

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Zeugungspreis: Für einen Monat 2.— RM.
mit Zuträgen: einzelne Nr. 10 Pf.
Gemeinde-Verbands-Örtlichkeits Nr. 3 ::
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403
Postfachkonto Dresden 125 48

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des
Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 48 Millimeter breite
Millimeterzeile 6 Rpf.; im Textteil bis 93
Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf.
Anzeigenschluß 10 Uhr vorm. D.-L. 1. 1335

Hauptredakteur: Felix Jehne, Dippoldiswalde; Stellvertreter: Werner Kunzsch, Altenberg; verantwortlich für den gesamten Textteil:
Felix Jehne, Dippoldiswalde; verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde; Druck u. Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde

Nr. 42

Montag, am 19. Februar 1934

100. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Ganz in grau der Himmel, voll regenschwerer Wolken, ein leichtes, mitunter auch verstärktes Nebelziehen, so zeigte sich das Wetter des gestrigen Sonntags. Wer sollte da noch Lust haben, ins Freie zu gehen oder zu verfrachten, wie die Schikane im Gebirge ist. Unentwegt gab, die mit den Brettern hinauffahren. Auf der verhassten oder gar verhassten Bahn fanden sie nicht den rechten Genuss und kehrten schon zeitig wieder heim. Auch die Verkehrsmittel waren nur mäßig besetzt und die Zahl der durchfahrenden Privatwagen gering. — Heute früh herrschte noch um 9 Uhr große Dunkelheit infolge der tiefhängenden schweren Regenwolken.

Dippoldiswalde. Am Sonnabend abend nach 7 Uhr hatte sich eine stattliche Anzahl Kameraden der NSD. und D.M.F. sowie andere Personen auf dem Marktplatz eingefunden, um den aus hiesigem Kreis teilnehmenden Urlaubsfahrern der 1. Sonderfahrt der NSD. „Kraft durch Freude“ den Abschied recht kameradschaftlich zu gestalten. Bevor die sieben „Glücklichen“ den kleinen Autobus bestiegen, der sie nach Tharandt bringen sollte, wo sie mit noch anderen Kameraden den „Urlauber-Sonderzug der 1000 Sachsen“ aufsteigen sollten, hielt bei feierlicher Fackelbeleuchtung der Kreisbetriebszellenobmann und Leiter der D.M.F. des Kreises Dippoldiswalde, Rudolf Werner, eine kurze Ansprache. Er führte u. a. folgendes aus: Heute und in den nächsten Tagen werden aus allen Ecken Deutschlands 12 Sonderzüge der NSD. „Kraft durch Freude“ Urlauber in schöne Gegenden unseres Vaterlandes bringen. Auch aus unserem Kreise sind 7 Mann ausgewählt worden; es seien alles verdiente Leute, die 10, 20, ja 50 Jahre im Betrieb tätig seien und vielleicht wohl kaum aus der engen Heimat herausgekommen seien, nun durch diese Fahrt ihr schönes Vaterland kennen lernen sollten. Durch das Entgegenkommen der Betriebsführer sei allen der erforderliche Urlaub gegeben worden. Auch die noch erforderlichen 20 Mark seien ihnen von den Betriebsführern dazu gegeben worden. Die Arbeitskameraden hätten an den Vorbereitungen freudigen Anteil genommen und mit tätiger Eingegriffen. Der deutsche Arbeitsmenschen solle wieder Kraft durch Freude erhalten. Was die Marxisten in den 15 Jahren nicht fertiggebracht hätten, das solle jetzt geschaffen werden und durch die Organisation der Arbeitsfront „Kraft durch Freude“ in die Tat umgesetzt werden. Dies bedeute aber nicht etwa ein Beiseite-schieben der sozialen Probleme. Alles müsse schrittweise geschehen. Mit einem dreifachen „Sieg Heil“ auf unseren Führer, der alles geschaffen habe und dem wir alles zu danken hätten, schloß Werner seine Ausführungen. Mit den besten Wünschen der Zurückbleibenden bestieg die Teilnehmer das Fahrzeug, das sie zu den anderen lieben Kameraden des Sachsenzuges bringen soll.

Zu einem Kameradschaftsabend der alten Kämpfer der SA. hatte der Führer des Sturmes 13/178 und Mitbegleiter der hiesigen SA., Müller, am vergangenen Sonnabend nach Hotel „Stadt Dresden“ eingeladen. Eine stattliche Anzahl hatte der Einladung Folge geleistet. In seiner Begrüßungsansprache ließ Sturmsführer Müller in berebter Weise erkennen, daß er mit diesen Kameradschaftsabend den Zweck verfolgte, die während des Kampfes um die Macht geschlossenen Banden weiterhin zu festigen. Gerade die alten Kämpfer mit ihrer über jedem Standesdünkel stehenden Opferbereitschaft sollten befruchtend wirken auf ihre neuzugekommenen Kameraden. Darnach wechselten SA.-Vieder mit Anekdoten und bald herrschte die beste Stimmung, die leider allzufrüh mit dem Eintritt der Polizeistunde ihr Ende fand.

Dippoldiswalde. Das Direktorium der privilegierten Schühengesellschaft hatte am Sonnabend abend die Mitglieder zu einem in der Reichshalle stattfindenden „Arzgebirgschen Abend“ eingeladen. Der Reichsbaronsaal war dazu passend dekoriert, vor allem die Bühne mit Blümpflanzen reich geschmückt. In einer Ecke stand ein richtiger „Ruhmender-Bo“, dazu die Musikanten von John in ihrer bunten Tracht. Sie spielten fleißig zum Tanze auf, daß die Gäste flogen. Noch dazu das „Arzgebirgsche Radio-Trio“, Altenberg, welches unter dem selbstverfaßten Motto Max Kachas: „Wer uff sei Volk un jone Hamit nicht hält, dar full ner dorchin gehen, wo's ihm besser gefällt“ echt erzgebirgische Weisen zu Gehör brachte. Sie lösten damit großen Beifall aus. Der halbe Abend wurde durch ihre Vorträge ausgefüllt. Fern hätten die zahlreich erschienenen Schühenbrüder und deren Frauen sowie die Jungschützen mit ihren Bräuten, welche alle in erzgebirgischer Kleidung erschienen waren, noch lange den Weisen dieses prächtigen Trios gelauscht, aber „se mühten am fort im Esse“. Um nur einiges aus der langen Vortragsfolge zu erwähnen, seien genannt: „Die Post“, „S. Walter“, „Lieberpostpauert“, „De Hamit“, „Der Wald“, „Zwei lustige Bröder“, „Imiegespräch“, „Der Aufschwung“ usw. Den Schluß bildete „Der Vogelbeerbaum“. Demischen begrüßte der vom Direktorium neu ernannte Vorsteher Alfred Kolbe die zahlreich Erschienenen mit den Wor-

Der König der Belgier verunglückt

Lodessturz bei einer Bergpartie

Der König der Belgier, Albert I., ist am Sonnabend bei einer Bergbesteigung in der Nähe von Namur tödlich verunglückt. Der König, der bekanntlich ein leidenschaftlicher Bergsteiger war, hatte sich am Nachmittag in einem von ihm selbst gesteuerten Kraftwagen, nur von seinem Kammerdiener begleitet, in die Nähe von Namur begeben. Der König verließ dann den Wagen und erklärte dem Diener, daß er den etwa 200 Meter hohen Felsen Marche-les-Dames bestiegen wolle und in etwa einer Stunde wieder zurück sein werde. Als jedoch der König nach der angegebenen Zeit nicht zurückgekehrt war, wurde der Kammerdiener unruhig und telephonierte von der nächstgelegenen Ortschaft aus, nachdem er zunächst vergeblich nach dem Monarchen gesucht hatte, nach Brüssel, von wo sofort eine Hilfeexpedition abging. Gegen 2 Uhr früh fand dann die Expedition, die von Ortskundigen und Gendarmen unterstützt wurde, König Albert am Fuße eines Felsens tot auf. Die Leiche wies am Nacken eine schwere Verletzung auf. Nach den ersten Feststellungen scheint der Tod auf der Stelle eingetreten zu sein.

Der Sturz scheint aus einer Höhe von 12 Metern direkt auf die unter dem Felsen vorbeiführende Straße Namur—Marche-les-Dames erfolgt zu sein. An der Unglücksstelle ist die Straße sehr eng. Die Felsen erreichen teilweise eine Höhe bis zu 200 Metern. Der König, der fast jedes Jahr längere Zeit in den Schweizer Alpen weilte, suchte oft, wenn seine längere Abwesenheit von Brüssel nicht möglich war, die landschaftlich sehr reizvolle Gegend bei Namur auf, wo er, meist ganz allein, längere Fußwanderungen und kleinere Felsbesteigungen unternahm.

Belgiens Trauer

Die Nachricht von dem Tod des Königs, der bei allen Schichten der Bevölkerung sich einer außergewöhnlichen Beliebtheit erfreute, hat im ganzen Land größte Bestürzung hervorgerufen. Die Trauerhochzeit ist in Brüssel erst im Laufe des Sonntagvormittag durchgedrungen, und zwar zunächst als ein Gerücht, an das niemand glauben wollte, das aber dann bald darauf eine furchtbare Bestätigung erfuhr, als die Sonderausgaben der Zeitungen mit dem Bild des Monarchen erschienen und in großen schwarzumranderten Lettern verkündeten: „Ce roi est mort“. Bald stauten sich am königlichen Schloß die Mengen. Unübersehbar ist

die Schar der Menschen aus allen Ständen, die ununterbrochen seit dem Vormittag zum Schloß zieht, um sich in die dort ausgelegten Listen einzutragen und dadurch ihre Teilnahme zu bekunden.

Die Missionschefs haben im Laufe des Tages in der kgl. Residenz und im Außenministerium persönlich vorgeprochen und das Beileid ihrer Regierungen überbracht. Als einer der ersten traf der deutsche Geschäftsträger Dr. Breuer ein. Der Außenminister dankte dem Vertreter der Reichsregierung in bewegten Worten und bat ihn, den Dank auch dem Reichskanzler und der Reichsregierung zu übermitteln. In den Kirchen wurde das Ableben des Monarchen den Gläubigen von der Kanzel verkündet. Ein feierliches Te Deum, das aus Anlaß der Papstkrönungsfeier stattfinden sollte, wurde abgefragt. Punkt 12 Uhr ertönten 101 Kanonenschläge. Alle öffentlichen Veranstaltungen, Theateraufführungen, Konzerte sowie die in den nächsten Tagen angelegten Empfänge sind bis zum Tage nach der Beisetzung abgefragt worden.

Weitere Einzelheiten zum Lodessturz

Über den Lodessturz König Alberts werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Der Sturz scheint aus einer Höhe von zwölf Meter unmittelbar auf die unter dem Felsen vorbeiführende Straße Namur—Marche-les-Dames erfolgt zu sein. An der Unglücksstelle ist die Straße sehr eng; die Felsen erreichen teilweise eine Höhe bis zu 200 Meter. Der König, der fast jedes Jahr längere Zeit in den Schweizer Alpen weilte, suchte oft, wenn seine längere Abwesenheit von Brüssel nicht möglich war, die landschaftlich sehr reizvolle Gegend von Namur auf, wo er, meist ganz allein, längere Fußwanderungen und kleinere Felsbesteigungen unternahm.

Überführung nach Schloß Laeken

Die Leiche wurde gegen ¼ 4 Uhr morgens nach Schloß Laeken übergeführt. Der Königin hatte man zunächst nur schonend mitgeteilt, daß ihr Gemahl einen Autounfall erlitten habe. Erst gegen 6 Uhr wurde ihr die volle Wahrheit gesagt. Die Leibärzte des Königs haben die Aufbahrung der Leiche im Schloß vorgenommen.

Der belgische Thronfolger, Kronprinz Leopold, der seit zehn Tagen mit seiner Gattin Astrid zur Erholung in der Schweiz weilte, ist sofort telegraphisch verständigt worden und hat nach Empfang der Todesnachricht die Rückreise nach Belgien angetreten. Noch im Laufe der Nacht haben sämtliche

ten: „Grüß euch Gott alle mit einand“ und gab, zugleich im Namen des gesamten Direktoriums, seiner Freude Ausdruck über den guten Besuch u. die prächtigen Trachten. Er ließ seine Ansprache ausklingen mit den Worten: „Lacht uns einmal alle Sorgen vergehen und fröhlich miteinander sein. Morgen ist auch ein Tag! Heute ist heut!“ Gleichzeitig bat der neue Vorsteher aber auch die Schühen, wenn es in Zukunft gelle, bei den Übungen Dienst zu tun, bis zu einer gewissen Altersgrenze auch dabei ihren Mann zu stellen, damit die Gesellschaft weiter ihren guten Ruf erhalte. Im Laufe des Abends wurde auch mancher Akt aufgeführt, u. a. von den Jungschützen ein Wellesen von einer trockenen Semmel, wobei Curt Böhm (Farbenböhm) den Preis erhielt, eine Wurst, welche er dann gemeinsam mit den „Wellesern“ verzehrte. Einige Bauern und Bäuerinnen veranstalteten auf dem Saale ein richtiges „Biege- und Dreieck“ im Drei- und Viereck auf einige Garben, was großen Beifall auslöste, weil gerade ein Erbhofbauer, „Wermüller“ genannt, am schlechtesten dreschen konnte. Man sah es, ihm fiel's schwer. Zuletzt wurde das ausgedroschene Stroh von den Bäuerinnen weggebracht. Dann ging es in die Schenke nebenan, wo der Wirt mit guten Willen aufwartete und sie von hübschen Dirndl verabschiedete ließ. Auch „Knebler“ knobelten dort manche Kunde aus. Bei aller Fröhlichkeit wurden auch die Rollenenden nicht vergessen und der „Nielsenmann“ fand tüchtige Abnehmer. Bis zum Schluß herrschte fröhliche Stimmung. Alle Teilnehmer werden wohl gern an diese frohen Stunden denken. Es war wieder mal schön bei den Schühen. Möge es so weiter gehen in unserer neuen, aufblühenden Zeit.

Dippoldiswalde. Volkshochschule: Montag, den 19. 2., abends 8 Uhr, Zimmer 13, Vornau: „Geschichte und Wesen des deutschen Liedes“; Dienstag, 20. 2., abends 8 Uhr, Sähnel: „Girnkunde“.

— Heißt die Tierquälerei bchämpfen! Das von der nationalen Regierung erlassene Reichstierschutzgesetz gibt uns die Möglichkeit an die Hand, erfolgreich endlich einmal auch gegen jene zahlreichen Quälereien einzuschreiten, denen vor allem die freilebenden Kleintiere ausgesetzt sind und die man bisher fast immer nachsichtig überließ. Insekten und andere niedere Tiere werden nicht nur gern von Kindern, sondern auch von Erwachsenen auf rebe Weise gemartert; an einem flüchtigen Schmetterling draußen im Walde erprobt Sonntags gern der Großstädter seine Trefflichkeit im Elcinewerfen und das Fortschleudern eines Frosches oder einer Kröte mit dem Fuße ist für manchen ein Sport, den man draußen immer wieder beobachten kann. Es ist unbedingte Pflicht jedes anständig fühlenden Menschen, beitragen zu helfen, daß derartige

Fälle von Gefühllosigkeit immer mehr verschwinden; und wenn ein aufklärendes Wort seine Wirkung verfehlt, sollte man unbedingt dafür sorgen, daß das Gesetz in seine Rechte tritt. Sowohl unsere Tierquälereien wie auch der Landesverein Sächsischer Heimatschutz nehmen in allen derartigen Fällen begründete Anzeigen entgegen und geben sie den zuständigen Stellen zur Weiterverfolgung ob.

Kreikha. Am Sonnabend, dem 17. Februar, wurde im Gasthof „zum Erbgericht“ die Jahreshauptversammlung des Zweigvereins Kreikha vom Wohltätigkeitsverein Sächsl. Festschule abgehalten. Nach dem Jahresbericht war ein Rückgang der Mitglieder zu verzeichnen, dagegen stieg die Mitgliederzahl der Sterbekasse auf 140. Unterstützungen konnten nicht in dem Maße wie früher erfolgen, und doch ist durch fleißige Festschule manchem Bedürftigen der Heimat eine rechte Freude bereitet worden. Ein stilles Gedenken widmete man dem verstorbenen Landesehrenmitglied Buchdruckereibesitzer D. Neubert, 3 verdienstvolle Festschüler wurden zu Festschülern ernannt. An der Hand von Richtlinien des Hauptvereins kamen verschiedene Werbungsmaßnahmen zur Sprache. Nachdem der jetzige Landesvorsitzende Direktor Otto Dolze in der am 11. Februar dieses Monats in Dresden stattgefundenen Tagung des gesamten Landesvorstandes zum Landesführer gewählt und bestätigt worden ist und seinen Führerring in der alten Zusammenfassung wieder berufen hat, führte man auch im Zweigverein das Führerprinzip durch. Die Sächsl. Festschule bleibt in ihrer Selbstständigkeit nach wie vor bestehen, auch die ihr angegliederte Sterbekasse, die über 10 Jahre besteht und einen bedeutenden Zuwachs erfahren hat. Die Festschüler gehören dem deutschen paritätischen Wohlfahrtsverbande an und sind durch diesen korporativ der NS.-Volkswohlfahrt angeschlossen.

Wetter für morgen:

Kaltsturz aus Nordwest. Unbeständige, böige, zum Teil stürmische Nordwestwinde. Zeitweilig Regen und Schneehauer, sinkende Temperaturen. Im Gebirge Rückkehr zu winterlichem Frostwetter mit Neuschnee.

Minister dem toten Monarchen die letzte Ehre erwiesen und sind dann zu einer Kammeritzung zusammengetreten. Bis zur Bereidigung des neuen Königs übernimmt auch der Ministerrat die Regierungsgeschäfte.

König Albert I. wurde am 8. April 1875 als zweiter Sohn des Prinzen Philipp von Flandern und seiner Gemahlin Maria geb. Prinzessin von Hohenzollern auf Schloß Laeken geboren. Am 2. Oktober 1909 heiratete er in Brüssel die Herzogin Elisabeth von Bayern. Am 17. Dezember 1909 folgte er seinem Onkel Leopold II. auf den belgischen Thron. Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor: Prinz Leopold, der Kronprinz, wurde geboren im Jahre 1901. Er ist vermählt seit 1926 mit der schwedischen Prinzessin Astrid; ferner Prinz Karl, geb. 1903, und Prinzessin Marie-José, die 1906 geboren wurde. Letztere heiratete im Jahre 1930 den Kronprinzen von Italien, Humbert.

Deutschlands Anteilnahme

Der Herr Reichspräsident hat aus Anlaß des Todes Seiner Majestät des Königs der Belgier an die Königin folgendes Telegramm gerichtet:

„Tief erschüttert durch die Nachricht von dem plötzlichen Tode Seiner Majestät des Königs der Belgier bitte ich Sie, die Versicherung meines aufrichtigen Mitgeföhls und den Ausdruck tief empfundenen Beileids entgegenzunehmen zu wollen.“

Der Staatssekretär des Herrn Reichspräsidenten, Dr. Meißner, stattete dem belgischen Gesandten Grafen de Kerchove einen Besuch ab und brachte ihm auch mündlich die Anteilnahme des Herrn Reichspräsidenten zum Ausdruck. Auch der Reichszanzler und der Reichsminister des Auswärtigen haben dem belgischen Gesandten das Beileid der Reichsregierung ausgesprochen lassen. Das Auswärtige Amt, die Reichszanzlei und der Reichstag haben alsbald nach Bekanntwerden der Trauernachricht die Dienstflagen auf Halbmaß gesetzt. Ferner hat der deutsche Geschäftsträger in Brüssel im Namen der Reichsregierung der belgischen Regierung sein Beileid zum Ausdruck gebracht.

Die Trauerfeier in Brüssel.

Brüssel, 18. Februar. Nach einem Beschluß des Ministerrats findet die Beisetzungsfeier des toten Königs am Donnerstag in der königlichen Kapelle im Schloß zu Laeken statt. Am Montag wird die sterbliche Hülle des Monarchen von Laeken nach dem königlichen Schloß in Brüssel überführt. Die Fronthämpfervereinigungen werden Spalier bilden. Auf dem Wege zum Schloß wird der Trauerzug vor dem Grabe des unbekanntes Soldaten haltmachen und eine Minute in Schweigen verharren. Am Donnerstag findet in der Kirche St. Gudule die Trauermesse statt. Von dort geht der Leichenzug durch die Stadt nach Laeken zurück. Die feierliche Einsegnung des Kronprinzen Leopold zum König der Belgier erfolgt am Freitag, dem Tage nach der Beisetzungsfeier des verstorbenen Königs.

Starke Anteilnahme Frankreichs am Tode König Alberts

Paris, 18. Februar. Das Ableben König Alberts hat hier allgemein starke Teilnahme und Trauer ausgelöst. „Frankreich vor allem wird dadurch betroffen“, schreibt Paris Nbl. „Der König und sein tapferes Volk standen in den tragischen Stunden, die wir durchlebt haben, an unserer Seite. Er genöht in Frankreich eine ungeheure Volkstümlichkeit.“

Barthou erklärte, Frankreich verliere einen großen Freund und die Menschheit einen großen Helden. In ähnlichem Sinne äußerte sich Kriegsminister Marshall Petain.

England winkt ab

Keine Einmischung in die Oesterreich-Frage

„Daily Telegraph“ nimmt in einem Leitartikel sehr entschieden gegen den Vorschlag einer englisch-französisch-italienischen Garantie der österreichischen Unabhängigkeit Stellung. Ein Kardinalpunkt der englischen Außenpolitik sei, daß England keine weiteren Verpflichtungen auf dem Festlande übernehme. Selbst wenn es nicht zu den tragischen Ereignissen in Wien gekommen wäre, würde der in Paris erörterte Plan keine Aussicht auf eine Annahme von Seiten Englands gehabt haben. Die Revolte und ihre Unterdrückung, die Verwendung von Geschützen und die Menschenopfer hätten eine Erörterung dieses Planes sogar unmöglich gemacht.

Die englische Regierung habe bereits bekanntgegeben, daß sie keinen Einwand erheben werde, wenn Deutschland und Oesterreich eine Zollunion abschließen. Auch würde sich England nicht zur Einmischung veranlaßt fühlen, wenn Oesterreich durch eine Volksabstimmung nationalsozialistisch würde und entschlossen wäre, sein Geschick mit dem des nationalsozialistischen Deutschland zu verbinden.

Der diplomatische Korrespondent des Blattes meldet, daß der Vorschlag einer gemeinsamen Erklärung von dem tschechoslowakischen Außenminister Benesch bei seinem Besuch in London besprochen worden sei. Die Meldung dagegen, daß der italienische Botschafter Grandi dem englischen Außenminister Sir John Simon bereits einen Entwurf der geplanten Erklärung vorgelegt habe, sei nicht zutreffend. Die englische Regierung müsse sich noch darüber entscheiden, ob sie sich einer gemeinsamen in dem Sinne gehaltenen Erklärung anschließen könne, daß unter den gegenwärtigen Umständen die Aufrechterhaltung der österreichischen Unabhängigkeit als eine wichtige Angelegenheit für den Frieden Europas betrachtet werde. Aber das eine, so betont der Korrespondent, könne unzweifelhaft sofort gesagt werden:

Die englische Regierung wird keine Erklärung unterschreiben, die irgendeine neue Verpflichtung für England oder in anderen Worten irgendein Versprechen oder eine Garantie zur Verteidigung Oesterreichs durch militärische Aktion mit sich bringen würde. England wird keine Verantwortlichkeiten in dieser Angelegenheit nicht über seine allgemeinen Verpflichtungen als Unterzeichnerstaat des Völkerbundsstatuts und der Friedensverträge hinaus ausdehnen.

Es wird sich nicht damit einverstanden erklären, ein besonderer Garant irgendwelcher Grenzen über die im Locarno-Pakt enthaltenen hinaus zu werden. Die englische Regierung, so meldet auch der diplomatische Korrespondent

des sozialistischen „Daily Herald“, lehne es durchaus ab, irgend etwas zu tun, was in irgendeiner Weise als eine Billigung des Verhaltens der österreichischen Regierung aufgefaßt werden könnte.

Der Pariser Reuter-Berichterstatter sagt, die Antworten der drei Mächte England, Frankreich und Italien auf das österreichische Dossier über die angebliche deutsche Einmischung und die beigefügte Note, daß Oesterreich eine Anrufung des Völkerbundes beabsichtige, hätten Meinungsverschiedenheiten hervorgerufen. Besonders Italiens Haltung habe Oesterreich hinsichtlich der geplanten Anrufung des Völkerbundes entmutigt. Um etwaigen Gerüchten von Meinungsverschiedenheiten über grundlegende Punkte zuvorzukommen, habe — so will der Reuter-Berichterstatter erfahren haben — die italienische Regierung die gleichzeitige Veröffentlichung einer Verlautbarung in den drei Hauptstädten vorgeschlagen, die den gemeinsamen Wunsch der drei Mächte ausdrücken würde, daß die Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit Oesterreichs gewahrt werden müsse.

Der Auswärtige Ausschuß des französischen Senats beschäftigte sich mit der Lage in Oesterreich und nahm nach einem Bericht Berengers über seine Unterredungen mit dem Außenminister und dem Ministerpräsidenten eine lange Entscheidung an. In der er sich einstimmig hinter die Regierung stellt, die die Versicherung abgegeben habe, alles zu tun, um die Unabhängigkeit Oesterreichs zu gewährleisten. Die Unabhängigkeit sei außerdem durch die verschiedenen Verträge und das Protokoll vom Oktober 1922 garantiert. Der Ausschuß betrachte es deshalb als eine Pflicht der Unterzeichnermächte, gemeinsam auf den Aufruf des österreichischen Bundeskanzlers an die europäischen Großmächte vom 3. Februar zu antworten und den beschleunigten Zusammentritt des Völkerbundsrates zu fordern, der von den Klagen Oesterreichs Kenntnis nehmen, über ihre Berechtigung urteilen und die Maßnahmen treffen müsse, die angebracht erschienen.

Rom dementiert

Inzwischen wird auch von zuständiger Stelle in Rom die Meldung, daß der italienische Botschafter in London, Grandi, bei seinem Gespräch mit dem englischen Außenminister Simon einen italienischen Entwurf vorgelegt habe, der eine Aufzählung der österreichischen Frage in Genf unter Anrufung des Protokolls von 1922 vorseht, als vollkommen unrichtig und phantastisch bezeichnet.

Drei-Mächte-Erklärung

Gemeinsame Verlautbarung zur Oesterreich-Frage.

Paris, 19. Februar.

Das französische Außenministerium veröffentlicht folgende, gleichzeitig auch in Rom und London ausgegebene amtliche Verlautbarung:

„Die österreichische Regierung hat sich an die Regierungen Frankreichs, Englands und Italiens gewandt, um ihre Auffassung über die Akten einzuholen, die sie vorbereitet hat, um die deutsche Einmischung in die inneren Angelegenheiten Oesterreichs festzustellen, und die sie ihnen übermittelt.“

Die Besprechungen, die zwischen den drei Regierungen hierüber stattfanden, haben zu einer übereinstimmenden Auffassung über die Notwendigkeit geführt, die Unabhängigkeit und Integrität Oesterreichs gemäß den geltenden Verträgen aufrecht zu erhalten.“

Edens Aussprache in Paris

Der französisch-englische Meinungs-austausch schloß sich an das im Außenministerium zu Ehren des englischen Lord-Siegelbewahrsers Eden gegebene Frühstück an. Außer Eden, Doumergue und Barthou nahmen noch einige Beamte teil, so der Generalsekretär des Auswärtigen Amtes, Léger, und der französische Vertreter für Abrüstungsfragen, Rastignol. Die amtliche Verlautbarung darüber besagt:

„Die Minister haben höchst freimütig und freundschaftlich ihre Ansichten über die letzte englische Denkschrift zur Rüstungsfrage ausgetauscht und die Möglichkeiten für ein internationales Abrüstungsabkommen, das beiderseits gewünscht wird, geprüft.“

Außenminister Barthou erklärte den Vertretern der Presse: „Die Besprechungen waren nötig und haben einen sehr interessanten Verlauf genommen. Herr Eden war äußerst offen. Sein Wunsch nach Verständigung ist ebenso groß wie der Wunsch Frankreichs.“

Ob der englisch-französische Meinungs-austausch mit den Sonnabend-Besprechungen abgeschlossen ist, steht noch nicht fest.

Frankreich verharret bei seinem Nein

Der Außenpolitiker des „Journal“ gibt folgende Schilderung des französisch-englischen Meinungs-austausches: Eden habe zunächst unter Berufung auf die letzte englische Denkschrift den Standpunkt Macdonalds und Simons äußerst geschickt verteidigt, ohne jedoch die französischen Minister zu überzeugen.

Hierauf hätten Ministerpräsident Doumergue und Außenminister Barthou dargelegt, daß Frankreich bei der gegenwärtigen Lage nicht in eine „Aufzählung“ Deutschlands und in eine Herabsetzung seiner eigenen Streitkräfte einwilligen könne.

Lardieu habe dann die Frage der gegenwärtigen „Rüstungen“ Deutschlands aufgeworfen. Anschließend habe Herrriot auf die Unzulänglichkeit der Sicherheitsbürgschaften hingewiesen. Kriegsminister Marshall Petain habe an die vielen Zugeständnisse erinnert, die das französische Heer bereits in der Hoffnung auf eine gerechte und dauerhafte Friedensorganisation gemacht habe. Die Anwesenheit des Luftfahrtministers Denain zeige, daß die Frage des Flugwesens dabei eine gewisse Rolle gespielt habe. Auch die österreichische Frage sei angeschnitten worden.

Nur eine Lösung

vollständige Rudgliederung des Saargebietes

Aus Anlaß der Zusammenkunft der Führer des Bundes der Saarvereine fand in der Stadthalle in Koblenz eine große Saarlundgebung statt, an der u. a. auch Kommerzienrat Köchling teilnahm. Der Saarbevollmächtigte der Reichsregierung, Vizekanzler von Papen, erklärte u. a., daß die Saarfrage für uns keine wirtschaftliche Frage ist, im Ge-

gentell: das Saargebiet ist für uns nur eine Frage des Deutchtums. Schon aus diesem Grunde kann die Reichsregierung niemals von sich aus einer Verschiebung der Abstimmung im Saargebiet zustimmen, sondern muß den größten Wert darauf legen, zu beweisen, daß diese Westmark des Reiches in ihrem Volkstum 100 v. H. deutsch ist, und daß sie heimweg zum Mutterland führt. Wenn ich vor wenigen Tagen in Berlin davon sprach, daß die Saarfrage auch eine europäische Frage ist, so deshalb, weil das Saargebiet grundsätzlich und endgültig das deutsch-französische Verhältnis bereinigen wird. Für uns kommt keine andere Lösung an der Saar in Frage als die vollständige Rudgliederung des Saarlandes zum Reich. Eine Lösung auf der Grundlage des jetzigen Zustandes ist keine Lösung, die den Frieden in sich trägt oder den Frieden für die Zukunft verbürgt.

Meine Aufgabe, die mir der Führer gestellt hat, ist, alle geistige und wirtschaftliche Kraft, alle Kräfte der Nation geschlossen in das Ziel der Rudgliederung des Saargebietes einzuordnen. Wir müssen die Arme weit aufmachen, damit die Wirtschaft an der Saar nicht einschrumpft, sondern weitergedeiht und so die Saar als Westmark ein unzerstörbarer Stützpunkt des Deutschen Reiches wird. Die Erzeugung des Saarlandes, die bisher in andere Länder ausgeführt wurde, muß wieder auf den deutschen Binnenmarkt untergebracht werden. Ein großes Arbeitsbeschaffungsprogramm, nicht allein für das Saargebiet sondern auch für die angrenzenden Gebiete ist vorbereitet. Damit Hand in Hand geht der Ausbau der Landwirtschaft, mit einem Wort: die Reichsregierung ist bestrebt, die gesamte Saarerzeugung im eigenen Raum unterzubringen. Endlich muß ich an die Pflicht erinnern, die uns allen obliegt: das Mutterland kann unendlich viel für das Saargebiet tun, nicht nur, indem es die Brüder an der Saar in ihrem Kampf für ihr Deutchtum ermutigt, sondern auch indem jeder einzelne im Reich seine Pflicht erfüllt. Vizekanzler von Papen schloß mit dem dringenden Aufruf zur äußersten Disziplin und Treue, erinnerte an den großen Feldmarschall von Hindenburg, der dem Vaterland allezeit treu und opferbereit diene, und an den Führer, der mit unergleichlichem Heroismus das deutsche Vaterland einer besseren Zukunft entgegenführen wird.

Von Sonnabend bis Montag

Außenminister Beck wieder in Warschau.

Der polnische Außenminister Beck hat auf der Rückreise von Moskau nach Warschau an den Volkskommissar Litwinow ein Abschiedstelegramm geschickt, in dem er betont, daß ihre persönlichen Besprechungen einen wichtigen Abschnitt in der Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Polen und der Sowjetunion darstellen würden. — Bei seiner Ankunft in Warschau wurde Minister Beck von den Regierungsgesandten und Vertretern der Sowjetgesellschaft begrüßt.

Letztland gegen unerwünschte Einwanderung.

In der letzten Sitzung des lettischen Kabinetts machte der Innenminister Wihlbergs den Vorschlag, den Wisumzwang gegenüber Deutschland und Oesterreich wieder einzuführen. Der Minister begründete seinen Antrag damit, daß besonders in der letzten Zeit sehr viel unerwünschte Elemente besonders aus Deutschland nach Lettland eingereist seien und demnach auch ein Zustrom aus Oesterreich zu erwarten sei.

Einsetzung des Stawisky-Untersuchungsausschusses.

Die französische Kammer beschloß, einen Untersuchungsausschuß von 44 Mitgliedern einzusetzen. Dieser Ausschuß erhält Auftrag, sämtliche politischen und administrativen Verantwortlichkeiten im Zusammenhang mit dem Stawisky-Standal festzustellen. Er wird seinen Gesamtbericht binnen drei Monaten vorlegen.

Mussolini läßt sich Hans-Westmar-Film vorführen.

Auf persönlichen Wunsch Mussolinis wurde in Logonia, dem Wohnsitz des italienischen Regierungschefs, der Hans Westmar-Film in allerengstem Kreise vorgeführt. Mussolini fand sich mit seiner Gattin, seinem ältesten Sohn und seinem Schwiegerjohn ein und verfolgte mit gespanntester Aufmerksamkeit den Film, der ihm von dem Auslands-Botschafter der NSDAP, Dr. Hanfstaengl, persönlich vorgeführt wurde. Mussolini ließ sich von Dr. Hanfstaengl sachliche Erläuterungen geben und äußerte an verschiedenen Stellen spontan seine Zustimmung. Zum Schluß sprach er Dr. Hanfstaengl und dem Regisseur des Films Franz Wenzler seine vollste Anerkennung aus.

Schwere Zusammenstöße bei einer Sozialistenkundgebung.

Etwa 20 000 sozialistische Arbeiter veranstalteten in New York im Madison-Square-Garden eine Protestkundgebung gegen „die Befämpfung der sozialistischen Bewegung in Oesterreich“. Die Versammlung wurde von etwa 150 Polizeibeamten überwacht, die ohne Polizeistempel erschienen waren. Als die Beamten einen Vermählungsteilnehmer entfernen wollten, wurde ein Polizist niedergeschlagen. Es entspann sich ein heftiger Kampf, in dessen Verlauf eine amerikanische Nationalflagge zerrissen wurde.

Kleiner Weltspiegel

Wie verlautet, hat die spanische Regierung eine Note an den Vatikan gerichtet. Den Anlaß soll eine Note des Nuntius in der Madrider Kathedrale bilden, in der er scharfe Kritik an der Vätergesehung der Republik übte.

Die japanische Polizei hat in Korea eine national-koreanische Organisation aufgedeckt, die sich zur Aufgabe gestellt hat, Korea als selbständigen Staat auszurufen. 120 Personen sind verhaftet worden.

Nach einer Meldung aus Buenos Aires verlautet aus Montevideo, daß die Regierung einer neuen Verschwörung auf die Spur gekommen sei. Sieben Verschwörer, darunter ein ehemaliger Offizier, seien verhaftet worden.

Schweres Explosionsunglück

Zweistöckiges Haus in Hannover eingestürzt.

Hannover, 18. Februar. Ein furchtbares Unglück ereignete sich in einem zweistöckigen Haus in der Gartenstraße

14. Durch eine schadhast gewordene Gasteitung war im Keller des Hauses ein kleines Feuer ausgebrochen.

Die sofort herbeigerufene Feuerwehr nahm mit Beamten des städtischen Gaswerks die Löscharbeiten auf. Pflöschlich schoß eine gewaltige Stichflamme aus dem rauchenden Untergeschoß, und unter gewaltigem Getöse, das auf eine Gasexplosion zurückzuführen ist, wurde die ganze Vorderwand des Hauses herausgerissen.

Bei dem Einsturz der Kellerdecke und der Hausfassade sind drei Feuerwehrleute schwer und fünf leicht verletzt worden. Von den Hausbewohnern trugen drei Frauen und ein junges Mädchen Verletzungen davon, ebenso zwei Arbeiter des Gaswerks. Todesopfer sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Die dem Unglücksort gegenüber liegenden Gebäude sind gleichfalls beschädigt worden. Zahlreiche Fenster Scheiben wurden zertrümmert. Mehrere Fenster wurden aus den Rahmen herausgerissen.

Allerlei Neuigkeiten

50 000 Mark gewonnen. In der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde ein Gewinn von 50 000 RM auf die Nummer 127 127 gezogen. Während die erste Abteilung dieses Loses im Rheinland in Viertellosen gespielt wird, fällt der Gewinn der zweiten Abteilung in Viertellosen nach Berlin, so daß acht glückliche Berliner zusammen 50 000 RM gewinnen.

Schwerer Grabenunfall. Beim Zubruchgehen eines Pfeilers wurden auf der Maggrube in Michalkowitz die Brüder Cieslich durch die einstürzenden Gesteinsmassen begraben. Einer der Brüder konnte nur noch als Leiche geborgen werden, der andere wurde mit einem Wirbelsäulenbruch in hoffnungslosem Zustande in das Lazarett gebracht.

Rennfahrer auf der Goldsuche. Der berühmte englische Rennfahrer und Weltrekordmann Sir Malcolm Campbell hat sich von Southampton nach Kapstadt eingeschifft. Er wird sich in die Kalahari-Wüste begeben, wo er mit Hilfe eines schon lange in seinem Besitz befindlichen Planes eine reiche Goldader zu entdecken hofft. In seiner Begleitung befinden sich ein Geologe, ein Flieger und ein Ingenieur. Sir Malcolm Campbell nahm zwei Flugzeuge mit.

Drei amerikanische Militärflieger abgestürzt. Die Vorbereitungen zu der von der amerikanischen Regierung angeordneten Uebernahme der Flugpost durch die Militärluftfahrt haben drei Todesopfer gefordert. Als sich drei Militärflieger, die der Luftpost zugeteilt waren, auf ihre neuen Posten begeben wollten, gerieten sie über Utah bezw. Idaho in Rebell- und Gewitterstürme und stürzten tödlich ab.

Halbmast am Heldengedenktag. Die Reichsregierung hat angeordnet, daß am Heldengedenktag, dem 25. Februar, sämtliche Dienstgebäude des Reiches, der Länder und Gemeinden sowie die Gebäude der Körperschaften des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Schulen halbmast flagen. Diese Anordnung wird hiermit den Behörden amtlich mit dem Hinzufügen bekanntgegeben, daß eine schriftliche Mitteilung der Anordnung an sie nicht ergeht.

Saarfrage im Berufs- und Fachschulunterricht. Der preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat verfügt, daß in den letzten vier Wochen des Schuljahres 1933/34 und in den ersten vier Wochen zu Beginn des Winterhalbjahres 1934/35 im staatsbürgerlichen Unterricht der Berufs- und Fachschulen die Saarfrage eingehend zu behandeln ist. Es müsse erreicht werden, daß zum bevorstehenden Abstimmungskampf im Saargebiet das ganze deutsche Volk die Bedeutung der Rückgliederung des deutschen Saarlandes und seiner deutschen Bevölkerung erkenne und den Kampf um die Rückkehr der Saardeutschen und des Saargebietes zum Vaterland sich zur eigenen Sache mache.

Gerichtssaal

31 000 RM Geldstrafe wegen Steuerhinterziehung. Nach einer mehrtägigen Verhandlung verurteilte das Gemeinsame Schöffengericht Dresden den 68 Jahre alten Frauennarz Dr. Ernst Wagner-Hohenlobbese aus Dresden wegen vorsätzlicher Steuerhinterziehung zu Geldstrafen von insgesamt 31 000 RM oder Gefängnis von insgesamt 155 Tagen. Das Gericht hielt für erwiesen, daß der Angeklagte in den Jahren 1925 bis 1929 unrichtige Einkommen- und Umsatzsteuererklärungen abgab und deshalb vom Finanzamt viel zu niedrig veranlagt wurde. Die dadurch hinterzogenen Steuerbeträge wurden mit rund 21 000 RM angenommen. Als erschwerend galt, daß durch die Beamten des Steuerzahldienstes bei einer Nachprüfung Geheimbücher festgestellt wurden, die mit der Buchführung nicht übereinstimmten. Wegen Beihilfe zur Steuerhinterziehung erhielt eine früher bei dem Angeklagten beschäftigte Oberkassiererin, die die Buchführung zu beaufsichtigen hatte, 300 Reichsmark Geldstrafe.

Zuchthaus für Sprengstoffverbrechen. Wegen Sprengstoffverbrechen verurteilte das Sondergericht für das Land Sachsen den Steinarbeiter Hübner aus Königsbrunn, der aus dem Steinbruch in Gräfenhain eine größere Menge Sprengstoff gestohlen und an dessen Vergrabung beteiligt war, zu einem Jahr Gefängnis, den Gemeindefreigewerksmeister Kurt Schönfuß aus Rautenkranz zu einem Jahr sechs Monaten und den Helzer Kurt Thamm aus Vögersgrün zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus.

Bürgermeister unterschlägt 12 000 RM. Der 35jährige Landwirt und Bürgermeister Erwin Bühr aus Reichenbach bei Ramenz hatte sich vor dem Landgericht Bayreuth wegen schwerer Amtsunteruschlagung zu verantworten. Bühr, der 1926 beim Tode seines Vaters das von diesem bisher einwandfrei verwaltete Bürgermeisteramt übernommen hatte, vernachlässigte in seiner Amtszeit die Geschäftsführung ungläublich. Im Frühjahr 1932 wurde bei einem Rücktritt ein Fehlbetrag von rund 12 000 RM festgestellt, den er für sich verwendet hatte. Das Gericht verurteilte ihn wegen einfacher Amtsunteruschlagung zu einem Jahr Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust.

Ein Todesurteil. Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte das Stuttgarter Schwurgericht den 33jährigen Kaufmann Rudolf Leiter wegen Mordes zum Tode und wegen fortgesetzten

Sittlichkeitsverbrechens, begangen an einem 12jährigen Schüler, zu drei Jahren Zuchthaus. Leiter hatte am Osterdienstag v. J. den 20jährigen Mechaniker Albert Raier aus Stuttgart, mit dem er jahrelang unerlaubte Beziehungen unterhalten hatte, erschossen, weil dieser sich geweigert hatte, ein Gnabengesuch mit zu unterschreiben. Der Mörder hatte unmittelbar nach der Tat einen Selbstmordversuch unternommen.

Zurchtbare Liebestragödie

Zwischau. Im Hause Kleine Biergasse 6 hat sich am Sonntag eine 30 Jahre alte Frau, die mit ihrem Mann in Scheidung lebt, mit ihrem Geliebten, einem 26 Jahre alten Wirtschaftsjungen, mit Leuchtgas vergiftet und zugleich ihre beiden Kinder mit in den Tod genommen. Vor Ausführung der Tat hatten sie in der Wohnung noch einige fröhliche Stunden gefeiert. Abschiedsbriefe geschrieben und dann den Gashahn geöffnet. Wiederbelebungsversuche waren bei dem Manne und den beiden Kindern ohne Erfolg. Die Frau gab noch schwache Lebenszeichen von sich. Sie liegt im Krankenhaus hoffnungslos darnieder. Unglückliche Liebe soll der Grund zur Tat sein.

Eine Schuld bezahlen

„Wer seine Schulden bezahlt, verbessert seine Güter.“ In diesem alten Sprichwort liegt ein tiefer, reicher Sinn. In der hinter uns liegenden Zeit hatte dieser Sinn allerdings seine ursprüngliche Bedeutung verloren, es galt nicht mehr als Schande, Schulden zu haben. Es gab sogar gewisse Kreise, die aus dem Schuldenmachen ein einträgliches Gewerbe machten. Das waren jene Personen und Gesellschaften, die uns gewissenlos in die Schuldenwirtschaft hineingeführt haben, die uns zu unserm wirtschaftlichen Verhängnis wurde. Für alle diese Kreise galt das Sprichwort nicht mehr, daß Schuldzahlung Ansehen und Güter mehrt. Heute denkt man schon wieder wesentlich anders — noch nicht überall, aber der gesunde Sinn des deutschen Volkes lehrt sich langsam wieder durch. Auf einem Gebiet aber sind die Menschen noch reichlich rückständig mit ihren Auffassungen über Schuld und Schuldabtragung. Es gibt nämlich nicht nur wirtschaftliche, es gibt auch moralische, soziale Schulden. Und hier handelt es sich gleichsam um eine Generalschuld, die das deutsche Volk der Volksgemeinschaft gegenüber abzutragen hat. Es gibt in Deutschland noch rund 4 Millionen Arbeitslose, es gibt weitere Millionen, die in Not und Elend sitzen. Rechts und links von uns gibt es vergrämte, leidernagte, verarmte Volksgenossen, solche, die Opfer der Verhältnisse, Opfer gewissenloser Kreise geworden sind. Hier gilt es für jeden einzelnen, eine Schuld zu bezahlen. Solange noch deutsche Volksgenossen unverschuldet in Not und Elend sitzen, solange sie noch abseitsstehen müssen von Arbeitsplatz und Arbeitsverdienst, solange ist unsere Gesamtschuld noch nicht abgetragen. In „Mein Kampf“ sagt Adolf Hitler u. a. das: „Die Bewegung hat die Achtung vor der Person mit allen Mitteln zu fördern; hat nie zu vergessen, daß jede Idee und jede Leistung das Ergebnis der schöpferischen Kraft eines Menschen ist, und daß Bewunderung vor der Größe nicht nur einen Dankesakt an diese darstellt, sondern auch ein einigendes Band um die Denkenden schlingen.“ Achtung vor der Person jedes deutschen Menschen ist auch eine Schuldforderung, die wir noch einzulösen haben. Die Aufriktion von Grenzen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, zwischen Besitzenden und Besitzlosen, zwischen Arbeitern und Beamten, zwischen Jungen und Alten ist gegen den Willen des Führers, weil sie der Idee der Volksgemeinschaft widerspricht. Nur wer sich böswillig ausschließt aus der Pflicht zur Schuldabtragung, der steht auch außerhalb der Volksgemeinschaft. Denn der Weg zur Volksgemeinschaft führt über die Opferbereitschaft. Und wir haben alle noch eine drückende Schuld zu bezahlen, eine Schuld, die uns so lange im Herzen und in der Seele brennt, bis auch der letzte deutsche Volksgenosse links und rechts von uns frei ist von Not, Sorge und Arbeitslosigkeit.

Licht und Schatten im Ameisenleben

Man vergleicht oft den Verkehrstrudel in einer Großstadt mit einem Ameisenengwimmel. Man tut aber den Ameisen bitter unrecht, wenn man denkt, daß sie nur „durcheinanderwimmeln“, ohne sich über ihren Weg orientieren zu können, wie es die neuen scharfsinnigen Verusche Jears in geradezu verblüffender Weise bestätigen. Mit der Orientierungsfähigkeit der Messoramie hatte man schon früher seltsame Erfahrungen gemacht. Nimmt man nämlich eine Messoramie aus dem Nest, und legt sie einige Meter davon entfernt auf den Boden, dann findet sie ihr Nest nicht wieder, während sie sich vorzüglich zurechtfindet, wenn sie von einem Ausflug heimkehrt. Man vermutete nun, daß sich die Ameise auf ihrem Weg nach dem Licht richtet. Wenn sie z. B. auf dem Hinweg auf der rechten Seite Licht und auf der linken Schatten hat, dann sieht sie zu, daß es auf dem Rückweg gerade umgekehrt ist. Sie würde sich also gewissermaßen merken, welche Richtung zu den Sonnenstrahlen oder zu anderen optischen Wegweilern sie bei ihrer Rückkehr innehalten muß.

Daß es sich wirklich so verhält, konnte Jear mit folgendem Verusche zeigen. Er ließ eine Messoramie auf ihrem Rückweg durch eine Glasröhre kriechen. Wenn die Ameise in der Mitte der Glasröhre sich befand, drehte er diese um 180 Grad, so daß also Licht und Schatten für die Ameise bei Innehaltung der gleichen Richtung genau entgegengesetzt verteilt waren. Die Ameise machte auch daraufhin prompt kehrt und lief in der alten Richtung weiter. Aber die Ameise merkte nach der Drehung der Glasröhre die Beleuchtung so, daß die Verteilung von Licht und Schatten die gleiche blieb wie vor, dann läuft auch die Ameise in der gleichen Richtung weiter, d. h. aber jetzt von ihrem Nest fort. Diese Verusche zeigen, daß die Messoramie ihr Nest nicht aus irgendeinem uns unbegreifbaren „Instinkt“ findet, sondern sich dabei nach einer uns ohne weiteres verständlichen Erfahrungstatsache richtet. Je mehr wir in das Tierleben eindringen, um so mehr erkennen wir, daß wir es uns doch gar zu viel mit dem Wort Instinkt bequem gemacht haben, während die Erscheinungen im Tierleben viel zu kompliziert sind, als daß man alle unter einen Hut bringen könnte.

Sächsisches

Possendorf. Am Freitag veranstaltete die Ortsgruppe des Stahlhelm (V. d. F.) im Volkshaus Butter einen Kameradschaftsabend. Kamerad Kreisführer Köhler führte in einem Vortrag etwa folgendes aus: Durch 2000 jährige deutsche Geschichte weisen die Feldzeichen deutscher Kampftruppen den Weg zu deutscher Größe und Freiheit. Daß Deutschland das lebenspendende Herz Europas wurde, verdankt es seinem Soldaten. So hat auch der Stahlhelm (V. d. F.) in den letzten 14 Jahren immer wieder die Gemüter aufgerüttelt und hat für das Gedankengut des Frontsoldaten, für die Kameradschaft, gewonnen. Aber nicht nur die Kameradschaft, auch das Bewußtsein der Verpflichtung gegenüber dem Vaterlande gehört zu dem Wesen des Frontsoldaten. Der Stahlhelm hat es in der vergangenen Zeit bewußt abgesehen, Partei zu werden und sich auf den Boden des parteiischen Spieles zu begeben. Der Stahlhelm hat sich stets zur Sammlung der nationalen Front bekannt in der Ueberzeugung, daß die deutsche Revolution nur zu gewinnen war im breiten Anschlag aller nationalen Kräfte. Die Geschichte wird einst würdigen, wie diese getrennten Kampfmaßnahmen der verschiedenen Marschkolonnen der nationalen Erhebung einander ergänzt haben und im Gesamtbild des Geschehens doch ein Ganzes bilden. Im gleichen Geiste der Front kämpfend wie der Stahlhelm hat Adolf Hitler zur Durchführung seines Kampfes andere Methoden gewählt und damit gegenüber dem vergangenen System den größeren Erfolg gehabt. Wir als Frontsoldaten haben umsonst Grund diesen Totbestand anzuerkennen und zu bejahren, als der Stahlhelm stets bekannt hat, daß es nicht darauf ankommt, wer Deutschland rettet, sondern, daß es gerettet werde. Seit 10 Jahren hat der Stahlhelm eine autoritäre Staatsführung verlangt und es ist für ihn eine Selbstverständlichkeit, sich der autoritären Führung des Reichskanzlers Adolf Hitler zu unterstellen. Diese Unterstellung hat folgerichtig die Eingliederung des Stahlhelm in die Organisation der nationalsozialistischen Bewegung eingeleitet. Die Eingliederung vollendet aber auch gleichzeitig die Wiedervereinigung der beiden großen Ströme der nationalen Bewegung, die, aus dem gleichen Quellgebiet des Frontsoldatenums entspringen, nunmehr einmünden in das breite Stromtal des nationalsozialistischen Staates. Schon in den ersten Jahren des Kampfes um das neue Reich haben die Soldaten der Frontkorps und in Fortführung ihrer Ueberlieferung die Soldaten des Stahlhelm das Hakenkreuz getragen und sie haben allen Ueberdrückungen der Novembermutterer zum Trotz das Lieb gezeugt: „Hat man uns auch verurteilt, trieb mit uns Schindluderei, wir wußten, was wir taten. Wichen dem Vaterland treu! Hakenkreuz am Stahlhelm, schwarz-weiß-rotes Band, Bund der Frontsoldaten werden wir genannt.“ Heute ist dieses Lied zum offiziellen Bundeslied des Stahlhelm erhoben, heute klingt es als stolzes und freies Bekenntnis zum Führer und zum unbedingten Dienst an der Nation über den grauen Sturmochonen deutscher Frontsoldaten. Weiter klingt das Lied: „Stahlhelmsgeist im Herzen kann nicht untergehen. Unser stolzes Deutschland muß einst auferstehen.“ Das ist das Entscheidende. Nicht auf Formen kommt es an, sondern auf den Geist. Unwandelbar und unveränderlich bleibt der Geist der Frontsoldaten, der Geist selbstloser Hingabe und opferwilliger Einsatzbereitschaft an das Vaterland.

Rabenau. In einer hier abgehaltenen außerordentlich stark besuchten Versammlung der neugebildeten Fachschaft der sächsischen Stimmobst-Industrie, Bezirksgruppe Rabenau und Umg., kam vor allem die schwere Notlage des Rabenauer Bezirks zur Sprache, die durch den Zusammenbruch des Rabenauer Stimmobst-Industrie, eines einst hochentwickelten Industriezweiges, entstanden ist. Der Geschäftsführer der Fachschaft, Tögel-Hainsberg, teilte mit, daß für eine nahe Zukunft mit dem Zusammenschluß aller deutschen Stimmobstbetriebe gerechnet werden könne. Bürgermeister Zeuner-Rabenau gab einen Einblick in die völlig zerrütteten wirtschaftlichen Verhältnisse des Bezirks. Unter Hinweis auf die Ueberproduktion bei voller Ausnutzung der Betriebe erbat er dringend die Unterstützung seitens der Behörden. Es müsse alles getan werden, andere Industriezweige in die leerstehenden Fabriken hineinzubringen. Ein Vertreter der Industrie und Handelskammer Dresden teilte mit, daß diese zu tatkräftiger Hilfe bereit sei. Als Fachauschussmitglied und Leiter der Bezirksgruppe Rabenau wurde Pg. Stadtrat Moses-Rabenau bestellt. — Wie mitgeteilt wurde, soll versucht werden, zunächst für die erwerbslosen Bildhauer eine Arbeitsmöglichkeit zu schaffen durch Herstellung von handgezeichneten Holzblumen für die Winterhilfe.

Glashütte. In einer öffentlichen Versammlung der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP sprach Freitagabend im Hotel „Stadt Dresden“ Pg. Walter von der Gaulteitung an Stelle des verhinderten Pg. Gruber-Dresden. Nach kurzer Betrachtung der außenpolitischen Lage ging er gleich auf den Kernpunkt seiner Rede ein, den innenpolitischen Aufbau unter Berücksichtigung der vorangegangenen bzw. noch bestehenden wirtschaftlichen und auch moralischen Misse. Die seelischen Misse des Deutschen Menschen seien vor allem durch die klassenkämpferische Tendenz des auf ihn einwirkenden politischen Lebens hervorgerufen worden. Angesichts der Gefahr ihres erneuten Ausbruches forderte er alle wahren Nationalsozialisten auf, gegen die neuerdings beobachtete Dünselfähigkeit von „Rechts“ zu kämpfen, gegen jene Kreise, die aus der nationalsozialistischen Revolution eine reaktionäre Revolte machen wollen und für deren Vorhandensein und Vorhaben er persönlich Erlebtes anführte. Daß dies da und dort in Erscheinung getreten ist, bewies die lebhafteste Zustimmung der Versammlungsbesucher. Er setzte sich weiter mit der Bewertung des Menschen nach der Art des bürgerlichen Spiechers auseinander und ließ Bildung nur gelten, wenn sie mit jener innerlichen Größe gepaart ist, die ihr Träger dem gesamten Volk dienstbar macht. Entscheidend werde in erster Linie der Charakter sein. Unser gemeinsamer Feind, das internationale jüdische Großkapital, suche, nachdem man sein Schwert, die Parteien, vernichtet habe, nach einem neuen Dolch, um ein Attentat auf die deutsche Seele zu verüben und da seien ihm die spießbürgerlichen Nationalsozialisten gerade recht. In diesem Zusammenhang beschäftigte er sich mit dem Zuwachs, den die Nationalsozialisten im letzten Jahr erhalten haben und unterschied sie nicht etwa nach Herkommen, Mitgliedsnummer oder Eintrittsdatum, sondern in Kämpfer und Spießer. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen behandelte er dann noch einige programmatische Punkte des Nationalsozialismus im Lichte des Spiechers gesehen, die Einwände und Auffassungen zu den schon getroffenen wirtschaftlichen Maßnahmen der Regierung Hitler, Grundlegendes zum Arbeitsdienst, der, entgegen der Auffassung so mancher auch-Nationalsozialisten nicht nur wirtschaftliche, sondern auch moralische Not beseitigen will und die Handelspolitik früherer Regierungen. Im Hinblick auf

die Vorgänge in Oesterreich erging er sich in bitteren Worten gegen Dollfuß und forderte die Zuhörer auf, den deutschen Brüdern von drüben eine Waffe in die Hand zu geben, indem wir ihnen nationalsozialistischen Geist vorleben, einen einheitlichen Willen an den Tag legen und Volksgemeinschaft praktisch üben. Kennzeichnende Beispiele einer wirklichen Opferbereitschaft als dem Hauptfordernis der Stunde und mahnende Worte zum täglichen Leben bildeten den Schluß des heftig aufgenommenen Referats, für das im Namen der Anwesenden Propagandawart Wille dankte und mit der Aufforderung zu Heilruf auf Volk und Führer die Versammlung schloß.

Ischachwitz. Ein hier wohnhafter 30 Jahre alter Maler und Reisender hatte lange Zeit hindurch Wohlfahrtsunterstützung bezogen, obwohl er, wie sich jetzt herausstellte, Arbeit hatte. Er hat dadurch die Gemeinde Ischachwitz um ungefähr 500 Mark geschädigt. Wegen seiner Handlungsweise wurde er jetzt in Schutzhaft genommen.

Pirna. In der Nacht zum Sonnabend brannten in Stürza Scheune und Seitengebäude des Gutsherrn Kurt Obendorf nieder. Die Dreifachwehr, die gerade ihren Feuerwehrraus abhielt und kurz vorher mit Mühe durch den Ort gezogen war, mußte von dem Vergnügen weg zur Hilfeleistung ausrücken. Das Großholz konnte gerettet werden, dagegen ist einiges Federholz den Flammen zum Opfer gefallen. Die Brandursache ist noch unbekannt.

Bad Schandau. In einer gemeinsamen Sitzung der Gemeindevorstände von Bad Schandau, Dörsau und Postelwitz wurde einmütig beschloffen, daß alle drei Gemeinden ab 1. April d. J. ein neues Groß-Bad-Schandau bilden. Mit dieser Einigung ist ein langgehegelter Plan in Erfüllung gegangen.

Großenhain. Im benachbarten Frauenhain stellte die 3-jährige Tochter des Gemeindevorstandes Schönbach in einem ungewohnten Augenblick eine Schachtel Schokolade auf die glühende Herdplatte. In demselben Augenblick schlug eine Stichflamme hervor, die die leichte Kleidung des Kindes sofort in Flammen setzte. Das Mädchen erlitt so schwere Brandwunden, daß es nach seiner Ueberführung ins Stadtkrankenhaus verstarb.

Wischowwerde. Vor dem hiesigen Amtsgericht hatte sich der praktische Arzt Dr. med. Jugel aus Schmölke wegen Beleidigung zu verantworten. Er hatte am 7. Januar 1932 an die Bürgermeister der Gemeinden Ober- und Niederpufflau ein Schreiben gerichtet, in dem er die dort ansässige Hebamme Hoder eine „schmutzige, gemeine und häßliche Person“ nannte. In der Verhandlung brachte Dr. Jugel Fälle zur Sprache, durch die sich das Gericht veranlaßt sah, Dr. Jugel freizusprechen. Die Hebamme Hoder habe, wie Dr. Jugel mitteilte, in Fällen, in denen sie zur Geburtshilfe gerufen wurde, ein solches Maß von Unsauberkeit und Nachlässigkeit an den Tag gelegt, daß von Seiten der vorgesetzten Behörde hier unbedingt Abhilfe geschaffen werden mußte.

Colditz. Der beispiellose Erfolg der nationalsozialistischen Arbeitschlichte zeigt sich auch im Arbeitsamtsbezirk Colditz mit aller Deutlichkeit. Zur Zeit sind nur noch 45 Bauhandwerker, darunter lediglich 5 Maurer, erwerbslos; im vorigen Jahr um dieselbe Zeit betrug ihre Zahl 194. Die jetzt noch erwerbslosen 45 Bauhandwerker werden innerhalb der nächsten 10 Tage ebenfalls untergebracht, so daß es dann in diesen Berufen überhaupt keine Arbeitslosen mehr gibt.

Colditz. Ein Landwirt aus einem benachbarten Ort hat zweimal Rehe mit Schrot geschossen, obgleich nur Kugelschuss gestattet ist. Er erhielt einen Strafbefehl über 15 Mark und läuft außerdem Gefahr, die Jagdkarte zu verlieren.

Lebau. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde einem Vorstoß der Kreisbauernschaft auf Abschaffung der kostenlosen Tobenbestattung stattgegeben. Diese Einrichtung war bereits bisher nur auf die Fälle dringender Bedürftigkeit beschränkt. Die öffentliche Fürsorge wird auch in Zukunft in zwingenden Fällen eingreifen.

Neugersdorf. In Obersriedersdorf gelang es zwei SS-Männern, einen politischen Flüchtling aus Berlin, der ohne Ausweise sich über die Grenze nach der Tschechei begeben wollte, festzunehmen. Bei dem Verhafteten fand man einen erheblichen Geldebetrag, unter anderem auch ausländisches Geld.

Crimm. Im Rahmen der Arbeitsbeschaffung wird von der Kirchengemeinde die längst notwendige, aus Mangel an Mitteln immer wieder zurückgeschobene Uuhrenreparatur der Frauenkirche durchgeführt werden. Die Mittel werden teils aus staatlichen Zuschüssen, teils aus landesrechtlichen Beihilfen bestritten.

Hartmannsdorf (Bez. Chemnitz). Als in einer hiesigen Trikolorenfabrik ein dort beschäftigter Arbeiter seine Maschine ausschalten wollte und dabei eine Schere in der Hand hielt, in der üblichen Weise den Daumen durch die schlingenartige Einstellung gesteckt, wurde die Schere plötzlich von der Maschine erfasst. Der Mann vermochte den Daumen nicht mehr zurückzuziehen, so daß er ihm fast vollständig abgerissen wurde. Er mußte nach Anlegung eines Rotverbandes gleich in die Klinik eines Chirurgen gebracht werden.

Falkenstein. Das Vertrauen seiner Firma schwer mißbraucht hat der 29 Jahre alte Kaufmann und Vertreter Rudi Erich A. aus Kottengrün. A. war vom September 1931 bis November 1933 bei der Firma Weichbach, Plauen, als Vertreter tätig. Auch heute der Angeklagte von seiner Firma ein Garnlager in Kommission. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, von dem Kommissionslager Garn verkauft und den Erlös in seinem Nutzen verwendet zu haben. Dadurch ist die Plauerer Firma um etwa 5000 M. geschädigt worden. A. gab seine Verfehlungen zu. Das Schöffengericht verurteilte ihn wegen fortgesetzter Untreue zu fünf Monaten Gefängnis und 400 RM. Geldstrafe, an deren Stelle weitere 20 Tage Gefängnis zu treten haben.

Delsnig i. E. Im Mannschaftsbad des „Vollers-Hilfs-Schachtes“ wurde am Mittwoch einem armen Bergarbeiter, während er badete, von einem noch unbekanntem Täter die Geldbörse mit 78 Mark Inhalt gestohlen. Der Bestohlene hatte kurz zuvor für zwei seiner Kameraden den Lohn mit abgeholt, so daß nunmehr drei arme Bergarbeiter um ihren sauer erarbeiteten Lohn betrogen worden sind.

Zwickau. Im Rahmen der Umbauarbeiten auf dem Zwickauer Bahnhof erfolgt jetzt die Zuführung der großen Geländeschicht zwischen der Kohlenstraße und dem alten Zwickauer-Schwabenberger Bahngleis. Es werden dazu rund 120 000 Kubikmeter Erdmassen benötigt, von denen bisher etwa 40 000 Kubikmeter herangeführt worden sind.

Zwickau. In der Nacht zum Sonnabend wurde von der hiesigen Kriminalpolizei in Zusammenarbeit mit der Schutzpolizei und der Wohlfahrtspolizei erneut eine große Razzia in Herbergen, Obdachlosenheimen, Schankstätten usw. durchgeführt. Dabei wurden 188 Personen, darunter 50 Frauen, angehalten. Der größte Teil wurde sofort wieder entlassen, da sich diese Personen genügend ausweisen konnten. Zwei Frauen wurden festgenommen und der Gesundheitsbehörde übergeben.

Meerane. Eine Weberei wieder eröffnet. Die alteingesessene Meeraner Weberei Reinhold & Baum ist, wenn auch als Lohnweberei für Boehme & Meyer, wieder eröffnet worden. Vorläufig haben 30 Meeraner Weber dort wieder Arbeit gefunden. Die Zahl der Beschäftigten wird sich aber im Laufe der Zeit wieder erhöhen, man spricht sogar von einer Erhöhung der Beschäftigung bis zu 150 Arbeitskräften.

Delsnig. In den letzten Monaten ist die Heimat- und Volkstumspflege in Delsnig mit neuer Kraft aufgenommen worden. Eine Reihe Delsniger, gute Kenner ihrer Heimat, haben sich zusammengeschlossen, um die Heimat- und Volkstumspflege in größerem Umfang als bisher in Angriff zu nehmen. Das Hauptziel ist dabei Schaffung eines eigenen städtischen Heimatmuseums. Die jetzt im Zuge des passiven Luftschutzes geforderte Entrümpelung der Dachböden soll unter diesem Gesichtspunkt vorgenommen werden. Die Vorbereitungen sind geordnet, alle Gegenstände, die Alterswert besitzen, dem Museum zur Verfügung zu stellen.

Kuerbach. Ein von Rodewisch kommender Personenkraftwagen aus Delsnig im Vogtland fuhr in ein in Richtung Rodewisch fahrendes Zweipannergespann der Bergbrauerei Günzel-Wernesgrün. Das eine Pferd des Bierwagens sprang auf den Kühler des Kraftwagens und zertrümmerte dabei die Windschutzscheibe, während das zweite Pferd vom Kraftwagen selbst angefahren wurde und zum Stürzen kam, wobei es sich Verletzungen zuzug, so daß es getötet werden mußte.

Plauen. Ein Schuhmacher von hier wurde beobachtet, als er sein Kaminloch mit einem Stroh verprügelte, weil es den Stall verlassen hatte. Dabei riefte der Kamin das kleine Tier so zu, daß es geschlachtet werden mußte. Das Plauerer Amtsgericht hat gegen den Schuhmacher auf einen Monat Gefängnis wegen Tierquälerei erkannt.

Ein ferniger Wahlpruch

Anlässlich seiner Anwesenheit in Neustadt schrieb sich Ministerpräsident von Kiliński auch in das Goldene Buch von Neustadt mit folgendem Wahlpruch ein: „Traurig gelebt, wacker getritten, lachend in den Tod! Am Tage der Uebergabe des Ehrenkruges der Stadt Neustadt i. Sa. Manfred Freiherr von Kiliński, Obergruppenführer und Ministerpräsident.“

Letzte Nachrichten

Die Heimwehr sichert sich Einfluss in der Regierung

Wien, 18. Februar. Die heutigen Ausführungen des Vizekanzlers Fey vor der in- und ausländischen Presse haben in politischen Kreisen starke Beachtung gefunden. Die Erklärung, daß das Programm der Heimwehren gleichbedeutend sei mit dem Regierungsprogramm, wird in Zusammenhang mit den gegenwärtig in Gang befindlichen Auseinandersetzungen zwischen der Regierung und der Heimwehr über den weiteren Regierungskurs als ein Zeichen für den festen Entschluß der Heimwehren ausgelegt, sich jetzt den maßgebenden Einfluß innerhalb der Wiener Regierung und der Landesregierungen zu sichern und vor allen Dingen die völlige Neubildung des Staates im Sinne der Heimwehrforderungen durchzusetzen.

Drei Tote in Simmering?

Wien, 19. Februar. In den späten Abendstunden des Sonntags lief das Gerücht um, daß es in Simmering zu einer größeren Schießerei gekommen sei, bei der die Schutzbündler drei Polizisten getötet hätten. Demgegenüber behauptet die Polizeidirektion, daß es am Sonntag zu keinerlei Zwischenfällen gekommen sei. Es habe vielmehr den ganzen Tag über völlige Ruhe geherrscht.

Minister Dr. Ender fordert das Verschwinden der Parteien

Wien, 18. Februar. Der Verfassungsminister Dr. Ender, der bekanntlich auch Landeshauptmann von Vorarlberg ist, hielt in Bludenz eine Rede, in der er u. a. ausführte, die Zeit der Parteien sei endgültig vorbei. Die Parteien seien heute nicht mehr der Boden, auf dem eine legenstetige und fruchtbare Arbeit geleistet werden könne. Dazu sei nur die Vaterländische Front geeignet, und schon in der nächsten Zeit werde die Vorarlberger Landesregierung die Folgerungen ziehen, um Raum für den Uebergang zu schaffen. Dr. Ender schloß mit der festen Zuversicht, daß man an allen führenden Stellen im Bund und Land die Zeichen der Zeit richtig verstehen werde und daß die Parteien von der politischen Bühne abtreten würden.

Haussuchungen im Haus der Wiener tschechischen sozialistischen Partei

Wien, 18. Februar. Das Haus der Wiener tschechischen sozialistischen Partei im fünften Bezirk, in dem sich die Re-

aktion des tschechischen Arbeiterblattes Diebnzkye Listi sowie die Verlagsdruckerei befindet, ist von der Polizei nach einer Hausdurchsuchung gesperrt und versiegelt worden. Der Chefredakteur des tschechischen Arbeiterblattes wurde verhaftet.

Drei Schutzbündler auf der Flucht verhaftet

Wien, 18. Februar. Der Gendarmerieposten Ordnung in Steiermark hat drei der radikalsten Schutzbündler aus Bruck an der Mur, den Schutzbündelkommandanten Karl Kaufmann, dessen Adjutanten Reinhardt sowie den sozialdemokratischen Jugendführer Karl Bleiwitz, auf der Flucht in Ordnung in der Wohnung eines dortigen Eisenbahners verhaftet und alle drei in das Kreisgericht Leoben gebracht, wo sie vor das Standgericht gestellt werden.

Mehrere Schwer- und Leichtverletzte bei dem Einsturzglück in Hannover

Hannover, 17. Februar. Ueber die Ursache des Einsturzglücks in der Gartenstraße wird ergänzend bekannt, daß im Keller ein Brand entstanden war, zu dessen Löschung Feuerwehre herangezogen wurde. Infolge der starken Hitze war die Gasleitung schadhast geworden. Ein Rohr platzte und eine gewaltige Stichflamme schoß empor.

Bei dem Einsturz der Kellerdecke und der Hausfassade sind drei Feuerwehrleute schwer und fünf leicht verletzt worden. Von den Hausbewohnern trugen drei Frauen und ein junges Mädchen Verletzungen davon, ebenso zwei Arbeiter des Gaswerks. Todesopfer sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

Die dem Unglücksort gegenüberliegenden Gebäude sind gleichfalls beschädigt worden. Zahlreiche Fensterscheiben wurden zertrümmert. Mehrere Fenster wurden aus dem Rahmen herausgerissen.

Die ersten Arbeitersonderzüge in München

München, 18. Februar. Am Sonntag trafen von Norddeutschland und aus Württemberg die ersten Feriensonderzüge der Organisation Kraft durch Freude ein. Zum Empfang hatten der Hauptbahnhof und die innere Stadt reichen Flaggen- und Fahnen Schmuck angelegt. Fahrplanmäßig lief als erster der Sonderzug aus Berlin ein, mit dem auch der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, ankam. Zur Begrüßung hatten sich der Landesobmann und Bezirksleiter für Bayern der Arbeitsfront, der Münchner Oberbürgermeister und viele Fahnenabordnungen der NSD. eingefunden. In den kurzen Ansprachen wurde auf die Bedeutung der Urlaubsorganisation im Dienst der Heimatliebe und der Volksgemeinschaft besonders hingewiesen. Am Abend fuhr die Uelauer in das bayrische Oberland, wo sie zehn Tage lang bleiben werden.

Folgeschwerer Verkehrsunfall

3 Tote

Trier, 19. Februar. Am Sonntagabend wurde auf einem Bahnübergang zwischen Bächenbeuren und Hirschfeld ein aus Richtung Traben-Trarbach kommendes, mit 5 Personen besetztes Auto von einem von Simmern kommenden Eisenbahnzug erfasst und eine Strecke mitgeschleift. 4 der Insassen des Autos erlitten schwere Verletzungen, während der fünfte mit leichteren Verletzungen davonkam. Der Personenzug nahm die Verletzten nach Moorbad mit, jedoch verstarben drei von ihnen auf der Fahrt.

Den Südatlantik allein im Segelboot überquert

Buenos Aires, 18. Februar. Der Norweger Alfons Hansen ist mit seinem Segelboot Mary Jane nach Ueberquerung des Südatlantik in Buenos Aires eingetroffen. Er war im Oktober 1932 von Portugal abgefahren, um seine Frau in Florida zu besuchen. Seine einzigen Begleiter auf der langen Fahrt waren ein Hund und eine Katze.

Oberste NSDAP-Stellen gleich Oberste Reichsbehörden

Berlin, 18. Februar. Wie der Völkische Beobachter meldet, gibt Reichsjustizminister Dr. Gurtner in einem Rundschreiben an die Landesregierungen, in dem er sich mit der Frage beschäftigt, inwieweit Auskunft aus den Strafregistern über Verurteilung zu geben ist, die der beschränkten Auskunft unterliegen, der Auffassung Ausdruck, daß die obersten Stellen der Parteileitung der NSDAP. (die Reichsleitung und der Verbindungstab) den Obersten Reichsbehörden gleichzustellen sind und daher schon jetzt ein Recht auf unbeschränkte Auskunft haben. Im übrigen werde die Frage der Auskunfterteilung im Rahmen der allgemeinen Strafrechtsreform zu erörtern sein.

Handel und Börse

Dresdner Börse vom 17. Februar. Zum Wochenschluß wies die Börse eine feste Haltung auf. Vereintete Händler setzten ihre Aufwärtsbewegung um 6 Prozent fort. Generer Strickgarn gewannen 2,5, Industrie Plauen 1,75, Zwickauer Kammgarn 1,5, Altschaffener Brauerei 3, Schöffelhof 2 und Reichelbräu 1,5 Prozent. Berliner Rindl küpfen 3 Prozent ein. Dr. Kurz 2,5, Welfenborn 2, Dresdner Chrono und Reichsbank je 1,5, Geatit 3, Thiele 2,75 und Chem. Hellenberg 2 Prozent fester. Anleihen lagen etwas gebessert.

Liebers Zucht- und Nutzviehgeschäft

Ab Dienstag steht ein starker Transport bester

Ostpreussisch-Holländer hochtrag. und frischgelalteter Kühe

besonders preiswert zum Verkauf.



Schöne **Bullenkälber** mildreicher Abstammung, verkauft Fleming, Dippoldiswalde

Drucksachen für jeden Bedarf Buchdruckerei C. Jehne

HEINRICH LICHTSPIELE

Heute Montag 1/2, Dienstag und Mittwoch je 1/4, 6 u. 1/2 Uhr **Wiederholung** des gewaltigen nationalsozialistischen Langfilms des Reichsparteitages zu Nürnberg

„Sieg des Glaubens“

Jeder Deutsche muß diesen Film sehen! — Preisermäßigung!

Kurze Notizen

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, wurden von Oktober 1933 bis heute rund 100—105 000 Morgen Domänenland zur Schaffung neuen Bauerntums Verfügung gestellt.

Das vorläufige deutsch-polnische Zollabkommen, das vor einiger Zeit für die Dauer der Wirtschaftsverhandlungen zwischen Deutschland und Polen abgeschlossen wurde, ist erneut bis zum 1. März verlängert worden.

Der radikalsozialistische Abgeordnete Moutet fordert in einem Schreiben den französischen Ministerpräsidenten auf, nach dem Beispiel Englands, Amerikas und Japans die französische Währung um 16 v. H. abzuwerten, um der französischen Ausfuhrindustrie und dem französischen Ausfuhrhandel einen neuen Aufschwung zu ermöglichen.



Besuch aus England

Am Dienstag trifft in Berlin der britische Lordsegelebewahrer Eden ein. Er befindet sich auf einer Europatournee, die ihn zunächst nach Paris führte. Es handelt sich hierbei um eine Aktion der britischen Regierung, die gewissermaßen einen letzten Versuch unternimmt, um die vollständig verfallene Abrüstungsfrage zu irgendeiner Klärung zu bringen. Die Hoffnung allerdings, als könnte es durch die persönlichen Verhandlungen Edens vor allem in Paris gelingen, die Franzosen von ihrer intransigenten Haltung abzubringen, ist gleich Null. Das beweist nicht zuletzt die französische Note als Antwort auf die deutsche in der Abrüstungsfrage und schließlich auch die Einstellung des französischen Senats. Zudem bedeuten die Namen Barthou, Pétain, Herriot und Lardieu ein Programm, das ebenso eindeutig wie feststehend ist.

In der englischen Außenpolitik hat sich seit einiger Zeit ein Stimmungsumschwung vollzogen, der seinen stärksten Ausdruck in der englischen Abrüstungsdenkschrift fand, die vor wenigen Wochen auch der Reichsregierung unterbreitet wurde. Sie ist zweifellos geeignet, die Grundlage für weitere Abrüstungsverhandlungen zu bilden, an welchen sich auch Deutschland beteiligen könnte. Denn manche Gesichtspunkte sind darin enthalten, die der deutschen Forderung nach Gleichberechtigung gerecht zu werden versuchen. Das Wichtigste und Entscheidende ist heute, daß man aus der Erkenntnis der Gefahren, die sich aus der Tatsache der hochgerüsteten Staaten auf der einen und der abgerüsteten auf der anderen Seite ergeben, die richtige Ruhanwendung zieht. Diese besteht zunächst darin, daß man allen Staaten die militärische Gleichberechtigung nicht nur theoretisch sondern auch praktisch zugesteht, insofern, als ihnen die Mittel zugestanden werden, die sie zur Wahrung ihrer Sicherheit benötigen. Die heute noch bestehende und gewollte Ungleichheit in den Rüstungen muß, weil sie den europäischen Frieden gefährdet, beseitigt werden. Wenn die hochgerüsteten Staaten glauben, nicht in der Lage zu sein, ihre gewaltigen Rüstungen auf ein leichtes normales Maß herabzusetzen, dann muß eine Angleichung ermöglicht werden. Nur dadurch kann ein Zustand gegenseitigen Vertrauens und Verständnisses geschaffen werden.

Frankreich hat in seiner letzten Antwortnote an Deutschland jede Verhandlung über eine Rüstungsbeschränkung und über eine Aktivierung der in Lausanne zugestandenen theoretischen Gleichberechtigung abgelehnt. Mit längst widerlegten Phrasen und alten unbewiesenen Behauptungen geht es über die Kernpunkte des Abrüstungsproblems hinweg, läßt die praktischen deutschen Vorschläge unberührt und verzichtet aus durchsichtigen Gründen auf die Beantwortung der von Deutschland aufgestellten dreizehn Fragen. Frankreichs Politik in der Abrüstungsfrage ist damit eindeutig herausgestellt. Es achtet auf seine Rüstungen und glaubt, nicht mehr die geringste Rücksicht auf seine bisherigen Vertragspartner nehmen zu brauchen. Das sind wohl in erster Linie auch die Gründe, weshalb England sich von Frankreichs Rüstungspolitik abgesetzt hat. Es will die Verantwortung für die Folgen, die sich daraus ergeben, nicht mittragen.

Während seines Pariser Besuchs haben die hauptsächlichsten Minister des neuen Kabinetts Herrn Eden noch einmal unter Druck gesetzt. Sie wollten nicht mehr und nicht weniger erreichen, als England zu der Zurückziehung seiner Abrüstungsdenkschrift zu Gunsten der französischen zu veranlassen. Dazu hatte Eden keine Vollmacht.

In Berlin begrüßt man selbstverständlich den offiziellen Vertreter der englischen Regierung. Es wird sich während

Der Führer über Oesterreich!

Ein Interview des Reichszancklers

„Daily Mail“ veröffentlicht eine Unterredung des Reichszancklers Hitler mit ihrem Sonderberichterstatter Ward Price.

Der Korrespondent bat Hitler zunächst, ihm seine Ansichten über die österreichische Lage zu geben. Hitler habe geantwortet, einige Leute glaubten, daß die deutschen Nationalsozialisten etwas mit den Unruhen in Oesterreich zu tun hätten. Dies sei vollkommen falsch.

„Wir Sympathisieren weder mit Herrn Dollfuß noch mit seinen Gegnern. Beide Seiten wenden falsche Methoden an. Nichts Ständiges kann durch die gewalttätigen Methoden erreicht werden, zu denen sie gegriffen haben.“

Es sei für die österreichischen Sozialisten unmöglich gewesen, durch ihr Vorgehen die Macht zu erreichen. Gleichwohl sei es für Dollfuß unmöglich gewesen die Gegner durch die von ihm angewandten Mittel auf seine Seite hinüberzuziehen. Jedermann wisse, daß man Häuser durch Granatenfeuer niederlegen könne, aber solche Praktiken würden einen Gegner nicht überzeugen, sie würden ihn nur verbittern.

Der einzige Weg, in einer Revolution Erfolg zu haben, bestehe darin, daß man seine Gegner lasse, indem man sie überzeuge. „Das ist es, was wir in Deutschland erzielt haben. Herr Dollfuß auf der anderen Seite hat versucht, einen Staatsstreich durchzuführen. Er hat die Verfassung verletzt, und seine Methoden waren von Anfang an zum Scheitern verurteilt.“

Angenommen, man wäre in Deutschland in ähnlicher Weise zu Werke gegangen, was wäre dann das Ergebnis gewesen? In Oesterreich seien 1600 Personen getötet und 4000 bis 5000 Personen verwundet worden. Deutschlands Bevölkerung sei einmal so groß wie die Oesterreichs, so daß in Deutschland die Verluste 18 000 Tote und 50 000 Verwundete betragen haben würden. „Wie sind die Toten? Die Gesamtzahl unserer in Unruhen getöteten Gegner betrug 27, und die Zahl der Verwundeten 150. Unter ihnen befanden sich weder eine Frau noch ein Kind. Auch ist kein Haus zerstört, kein Laden geplündert worden. Wenn man den Unterschied zwischen dem gegenwärtigen Regime in Oesterreich und der nationalsozialistischen Regierung in Deutschland sehen wolle, dann brauche man nur eine Photographie von Berlin mit einer Photographie des Wien von heute zu vergleichen. Die Kritiker Deutschlands werden sagen: „D ja, aber die österreichischen Sozialisten waren schwer bewaffnet!“ Auch die deutschen Kommunisten seien dies gewesen, fuhr Hitler fort. Man habe Mengen aller möglichen Waffen in ihrem Besitz gefunden.

Der Grund, warum die deutschen Kommunisten sie nicht benötigten, bestehe darin, daß sie durch Ueberzeugung zu der Sache der Nationalsozialisten gewonnen worden seien. Beweis dafür seien die Wahlen vom vergangenen November,

bei denen nur zwei Millionen Menschen gegen das neue Regime in Deutschland stimmten, während die deutschen Kommunisten früher 6 Millionen und die Sozialdemokraten 7 Millionen zählten. Die übrigbleibenden 11 Millionen der früheren Gegner des Nationalsozialismus seien nicht unterdrückt, sondern bekehrt worden.

Der Korrespondent fragte den Kanzler, ob die Entwicklungen in Oesterreich die Haltung Deutschlands zu Oesterreich beeinflussen werde. Hitler antwortete: „Keineswegs. Die Politik, die ich führe, wird nur von deutschen Interessen beherrscht.“ Es werde sich selbstverständlich aus dem Ereignis

seines Besuchs hinreichend Gelegenheit geben, mit ihm mancherlei Fragen, in welchen es in den letzten Wochen und Monaten da und dort zwischen Berlin und London Meinungsverschiedenheiten gegeben hat, zu erörtern. Daß die Abrüstungsfrage hierbei im Vordergrund stehen wird, ergibt sich aus dem Zweck seiner Reise. Aber auch die österreichische Frage, die ja nach den Pressekommentaren in Paris in gewissem Umfange selbst mit der Abrüstungsfrage zu tun hat, dürfte dabei berührt werden. Es ergibt sich auch hier die immerhin auffallende Tatsache, daß England für die österreichische Lage eine Auffassung an den Tag legt, die in manchen Punkten der deutschen entspricht, allerdings der französischen und italienischen stark entgegensteht. England erkennt die zwangsläufige Entwicklung der politischen Verhältnisse an, die von den unnatürlichen und willkürlichen Bestimmungen des Versailler Dokumentes abweichen und den naturgegebenen Verhältnissen zustreben. Frankreich glaubt auch weiterhin, mit einem Haß- und Machtdiktat seine egoistischen und expansionistischen Bestrebungen weiterverfolgen zu können. Es schlägt alle Stimmen der Vernunft in den Wind und pocht dabei auf das Machtinstrument seiner Rüstungen. Frankreich sollte aber aus der Geschichte lernen. Es mag heute glauben, mit Hilfe seiner starken Waffen andere Völker seinen Willen aufzwingen zu können. Völker- und Staatsgeschichte ist aber auf die Dauer unabhängig von dem Willen eines Machtwillens, sie wird gestaltet aus dem Lebenswillen der Völker, aus der Lebenskraft der Generationen und aus dem Willen der ewigen Gerechtigkeit.

Gegen Sabotage in der Aufbaurbeit

Amtlicherseits wird mitgeteilt: Es ist mitgeteilt worden, daß Ziegeleien am Lager liegende Ziegel, die jetzt dringend für Bauten benötigt werden, zurückhalten mit der Begründung, es handle sich dabei um Borräte, die für weitere

nissen dieser Woche ergeben, daß die gegenwärtige österreichische Regierung ihr Ansehen gestärkt finden werde, aber auf der anderen Seite würden die österreichischen Nationalsozialisten an Zahl zunehmen.

Er drücke nur seine private und persönliche Ansicht aus, aber es sei seine Ueberzeugung, daß besonders die Arbeiter Oesterreichs sich der nationalsozialistischen Sache anschließen würden, als natürliche Reaktion gegen die Gewaltmethoden, die die österreichische Regierung gegen sie ausgeübt habe.

Der Korrespondent sagte weiter dem Kanzler, daß der deutsche

Friedensakt mit Polen

der Welt als eine große Ueberraschung gekommen sei, und daß einige Leute ihn als Absicht auslegten, die Grundlage für einen gemeinsamen Angriff Deutschlands und Polens auf Rußland mit einem Hinblick auf Gebietserwerbungen zu bilden. Hitler habe hierauf ungläubig gelacht und gesagt: „Was! Wir sollen Gebiet von Rußland nehmen? Wackerlich!“ Der Korrespondent fügt hier ein, daß Hitler zwar in seinem vor 10 Jahren geschriebenen Buch „Mein Kampf“ den Erwerb neuen Gebietes in Rußland als Heime für zukünftige deutsche Siedler empfohlen hatte, daß aber der feierlich festgesetzte Rückgang in der Geburtenziffer die Ausdehnung der deutschen Bevölkerung abgestoppt habe, so daß die Notwendigkeit für ein vergrößertes Gebiet weniger wichtig sei. Im weiteren Verlauf der Unterredung habe Hitler gesagt:

„Alle Versuche, die Grundlage für einen dauernden Frieden in Europa zu legen, seien bisher fehlgeschlagen, da die öffentliche Meinung der Ansicht gewesen sei, daß Polen und Deutschland unversöhnliche Feinde wären. Er habe niemals diese Ansicht gehabt. Das erste, was er getan habe, als er zur Macht gekommen sei, sei gewesen, daß er Schritte zur Eröffnung von Verhandlungen mit den Polen getan habe. Er habe gefunden, daß die polnischen Staatsmänner sehr großzügig seien und genau so friedlich gesinnt wie er selbst. Die Angst, die man für unüberbrückbar gehalten habe, sei überbrückt worden. Die beiden Nationen seien einander nahegekommen, und er hoffe ernstlich, die neue Verständigung werde bedeuten, daß Deutschland und Polen endgültig alle Gedanken, zu den Waffen zu greifen, nicht nur für 10 Jahre, sondern für immer aufzugeben hätten.“

Zur inneren Lage Deutschlands habe der Kanzler gesagt, daß viele Tausende aus den Konzentrationslagern bereits wieder freigelassen worden seien, und er hoffe, daß noch mehr freigelassen würden. Sie seien nicht aus Motiven der Rache interniert worden — wie in Oesterreich —, sondern weil diese Gegner nicht die Wiederherstellung der politischen Gesundheit Deutschlands fördern sollten. Man habe ihnen Zeit gegeben, ihre Ansicht zu ändern. Sobald sie bereit seien, sich zu verpflichten, ihre feindselige Haltung aufzugeben, würden sie entlassen werden.

Der Berichterstatter fragte hierauf: „Ist es Ihre Absicht, daß Dimitroff, Popoff und Taneff freigelassen werden sollen?“ Hitler antwortete: „Das Gericht hat gesprochen, der Spruch wird erfüllt.“ Dies sei der genaue Wortlaut der Antwort Hitlers gewesen, unterstreicht der Korrespondent. „Glauben Sie“, so fragte der Korrespondent weiter, „daß diese Leute freigelassen und außerhalb der deutschen Grenzen gebracht werden?“ Hitler habe geantwortet: „Das werden sie sicherlich.“ Obgleich er glaube, habe Hitler gesagt, daß ihre Freisprechung nicht der Meinung des deutschen Volkes entspreche, werde der Spruch des Gerichts erfüllt werden.

Bauten vorbestellt seien und bereitgehalten werden müßten. Diese Angaben werden in den nächsten Tagen amtlicherseits nachgeprüft werden und es wird dort, wo etwa eine verfehlte Sabotage der Arbeitsmaßnahmen vorliegen sollte oder wo mit dem Gedanken einer höheren Preisfestsetzung gespielt wird, mit den schärfsten Maßnahmen vorgegangen werden.

Nährstand Mitglied der Arbeitsfront

Berlin, 19. Februar.

Zwischen dem Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, und dem Reichsbauernführer Walther H. Darré ist folgende Vereinbarung getroffen worden:

1. Die Mitglieder des bisherigen Deutschen Landarbeitervereins sowie des bisherigen Verbandes der land- und forstwirtschaftlichen Angestellten sind mit allen ihren Rechten und Pflichten Mitglieder des Reichsnährstandes.
2. Der Reichsnährstand ist körperschaftliches Mitglied der Deutschen Arbeitsfront.

Uebergroße Nachfrage

Bereits 200 000 Ehestandsdarlehen gewährt.

Das Reichsfinanzministerium teilt mit:

Die Nachfrage nach Ehestandsdarlehen übertrifft alle Erwartungen. Es war beim Erlaß des Gesetzes über Förderung der Eheschließungen vom 1. Juni 1933 in Aussicht genommen worden, ab 1. August 1933 monatlich rund 20 000 Ehestandsdarlehen zu gewähren. Die Zahl der gewährten Ehestandsdarlehen hat aber der gewaltigen Nachfrage gemäß in den ersten sechs Monaten (August bis Januar) 183 000 erreicht. Der Monatsdurchschnitt der bis jetzt gewährten Ehestandsdarlehen beträgt demnach 30 500.

Nachdem Bürgerkrieg

Beschlüsse des österreichischen Ministerrats.

Wien, 18. Februar.

Der österreichische Ministerrat hat die sofortige Aufhebung des Standrechts in Tirol und im Burgenlande und die baldige Aufhebung in den übrigen Ländern verfügt. Der Bundespräsident hat den Staatssekretär für Arbeitsbeschaffung, Neustädter-Stürmer, der bisher den Heimwehren angehörte, zum Minister für soziale Verwaltung und den bisherigen Sozialminister Schmitz, der Bundeskommissar für die Gemeinde Wien geworden ist, zum Minister ohne Portefeuille ernannt.

Die Aufgaben des bisherigen Staatssekretärs Neustädter-Stürmer gehen auf das Handelsministerium über. Bundesminister Schmitz wird weiterhin mit der händischen Neugestaltung betraut.

Schließlich wird ausdrücklich als Beschluß des Ministerrates festgestellt, daß die Verordnung über das Betätigungsverbot für die Sozialdemokratische Partei dahin ausgedeutet wird, daß sämtliche Mandate, die auf Grund eines sozialdemokratischen Wahlvorschlages erworben wurden, als erloschen zu gelten haben.

Durch Beamte der Parlamentskanzlei wurden in dem Gebäude des Nationalrats die Räume der bisherigen sozialdemokratischen Fraktion und des Fraktionsvorstandes sowie des Präsidenten des Nationalrats, Dr. Renner, versiegelt.

Bei sechs von dem Wiener Standgericht wegen des Verbrechens des Aufruhrs verurteilten Sozialisten hat der Bundespräsident von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch gemacht und sie zu schweren Kerkerstrafen begnadigt.

Das Standgericht hat in dem Prozeß gegen 5 Straßbahner des Straßenbahnhofs von Floridsdorf zwei Angeklagte, Johann Willer und Bruno Sotál, des Verbrechens des Aufruhrs schuldig erkannt und sie zum Tode durch den Strang verurteilt. Die übrigen 3 Angeklagten wurden an das ordentliche Gericht verwiesen.

Nach einer Mitteilung der „Reichspost“ hat der Ministerrat auch eine Verordnung beschlossen, welche die Auflösung der Arbeiterbank A.G. und die Liquidation der Anstalt verfügt. Zum Liquidator wurde das Oesterreichische Kreditinstitut für öffentliche Unternehmungen und Arbeiten, eine halbstaatliche Bankstelle, bestellt. Gleichzeitig wird eine Stundung für die vor dieser Verordnung entstandenen Privatforderungen ausgesprochen. Gleichzeitig wurde vom Ministerrat ein Verwaltungsausschuß für die Leitung der GÖC. (Großverkaufsstelle Oesterreichischer Consumvereine), der Zentralstelle der sozialistischen Consumvereine, bestellt.

Dollfuß phantasiert

Ein mißglückter Rechtfertigungsversuch.

„Daily Express“ veröffentlicht ein Interview seines Sonderkorrespondenten mit dem österreichischen Bundeskanzler Dollfuß.

Danach soll Dollfuß u. a. gesagt haben, er sei der Ansicht, daß die Niederschlagung der Sozialisten der größte Schlag gewesen sei, den die österreichische Regierung den österreichischen Nationalsozialisten habe zufügen können.

Beweise, die sich jetzt in seinem Besitz befänden, hätten ihn überzeugt, daß die Sozialisten für Februar den Bürgerkrieg geplant hätten. Er habe Sympathie für den sozialistischen Arbeiter (I) und wolle etwas für ihn tun. Auf die Frage, ob Dollfuß nicht glaube, daß die radikalsten Elemente unter den Sozialisten jetzt den Nationalsozialisten zuwenden würden, meinte Dollfuß, das würde nicht der Fall sein. „weil die Nationalsozialisten sie in ihrem Kampf gegen uns nicht unterstützt haben“. Wenn die Nationalsozialisten beabsichtigt hätten, die Regierung anzugreifen, dann würden sie es wahrscheinlich auch getan haben. Dollfuß, der zugab, von der Kampfkraft der Nazis keine Ahnung gehabt zu haben, glaubte weiter, dem Korrespondenten versichern zu sollen, daß die österreichischen Nationalsozialisten nicht annähernd so stark seien, wie man dies in Deutschland gern wahrhaben wolle. Auf eine weitere Frage antwortete der Bundeskanzler, daß der „Sieg gegen die Nationalsozialisten“ die Einigung zwischen Dollfuß und den Heimwehrführern Starheimberg und Fey noch verstärkt habe.

Auf die Frage des Korrespondenten, es scheine ihm, daß er, Dollfuß, die Unterstützung des Auslandes verloren habe, meinte Dollfuß, Frankreichs Interesse an einem unabhängigen Oesterreich sei so groß, daß wahrscheinlich keine Regierungsänderung in Paris eine so lebenswichtige Politik wie diese berühren könnte.

Die Ausführungen des Bundeskanzlers fordern einige Bemerkungen heraus: Wenn Dollfuß sagt, seiner Ansicht nach sei die Niederschlagung der Sozialisten der größte Schlag gewesen, den die österreichische Regierung den österreichischen Nationalsozialisten habe erteilen können, so stellt das eine drastische Verkennung der Lage dar, wie sie übrigens Herrn Dollfuß schon oft unterlaufen ist. Durch die brutale Niederwerfung des Aufruhrs hat er seine Gegner bestimmt nicht gewonnen, sondern sie noch mehr verbittert; denn Kanonen und Maschinengewehre sind nun einmal nicht geeig-

nete weiten der Ueberzeugung. Geradezu zynisch mutet die Behauptung an, daß der Bundeskanzler für den sozialistischen Arbeiter eine wirkliche Sympathie habe. Das hat er in den letzten Tagen allerdings sehr schlagkräftig bewiesen, indem er sie und ihre Familien sowie ihre Wohnungen hat zusammenschließen lassen. Wenn Dollfuß ferner behauptet, daß er durch die Vorbereitungen der Nazis erschüttert gewesen sei, so gibt er damit die Unfähigkeit seiner Regierung zu, die durch ihre Leichtfertigkeit an dem Bürgerkrieg und seinen furchtbaren Folgen schuld ist. Auch in der großen Unterschätzung der österreichischen Nationalsozialisten offenbart sich eine hoffnungslose Verkennung der tatsächlichen Lage, sei es aus wirklicher Unwissenheit, sei es aus Angst vor der Wirklichkeit. Gegenüber dem scheinbaren Optimismus des Herrn Dollfuß genügt es, auf die Zeugnisse der Sicherheit nicht zu Uebertreibungen im Interesse der Nationalsozialisten hinneigenden englischen und französischen Berichtersteller hinzuweisen, die die Nationalsozialisten auf mindestens 40 bis 50 Prozent der Bevölkerung angeben. Schließlich kann Dollfuß auch diese Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen, um die Gunst Frankreichs zu werben und somit nochmals vor aller Augen darzulegen, wie er die „Unabhängigkeit“ Oesterreichs versteht.

Die Wahrheit wird unterdrückt

Das österreichische Bundeskanzleramt hat ein uneingeschränktes Verbot für die gesamte reichsdeutsche Presse auf die Dauer eines Monats (vom 16. Februar bis 16. März) erlassen. Das Verbot erstreckt sich ausnahmslos auf den Postverlauf und den Straßenverkauf.

Neue Schießerei in Wien

Der geschlagene und angeblich bereits völlig vernichtete Republikanische Schuhbund hat sich am Sonntag wieder getraut. In den Abendstunden feuerten Schuhbändler von einem Dach in der Nähe des Reumannhofes mehrere Schüsse auf Polizei und Heimwehren, die ihrerseits das Feuer erwiderten. Das zahlreiche Publikum auf den Straßen flüchtete in die Nebenstraßen. Eine vorgenommene Hausdurchsuchung verlief ergebnislos.

Dieser Vorfall bestätigt die in der Bevölkerung allgemein aufgetretene Auffassung, daß entgegen den amtlichen Erklärungen der Schuhbund entschlossen ist, seine Tätigkeit mit veränderten Methoden fortzusetzen.

Heimwehr-Diktatur

Vizekanzler Fey bemühte sich in einer Erklärung vor der in- und ausländischen Presse, die im gesamten Ausland verbreiteten und für die Dollfuß-Regierung wenig freundlichen Berichte zu entkräften, monach zahlreiche Unschuldige, vor allem auch Frauen und Kinder, den Regierungsmahnmahnen zum Opfer gefallen seien. Fey wies darauf hin, daß vor dem Einbruch der Artillerie jedesmal Frauen und Kindern eine Zeilspanne zum freien Abzug gegeben worden sei, und daß Polizeibeamte in zahlreichen Fällen Frauen und Kinder aus den umkämpften Gemeindebauten unter Einhalt ihres Lebens gerettet hätten. Auf den zukünftigen innenpolitischen Kurs der Regierung eingehend, erklärte Fey, die Regierung sei jetzt entschlossen, „auch jeder anderen Gruppe mit der gleichen Energie entgegenzutreten“, mit der sie den Nazis entgegengetreten sei. Mehrfach betonte Fey, daß das Programm des Heimatschutzes heute als das Programm der Regierung anzu sehen werden könne.

Schuhbündelführer Wallisch festgenommen

Wien, 19. Februar.

Der bekannte kommunistische Schuhbündelführer Koloman Wallisch, der bei dem Aufstand eine führende Rolle in Stiermark gespielt hatte, und auch bei der großen kommunistischen Revolte in Budapest vor Jahren beteiligt war, ist jetzt im Gebirge in der Nähe von Lehen durch eine Polizeipatrouille festgenommen worden. Auf den Kopf Wallischs war von den Sicherheitsbehörden ein Preis von 5000 Schilling ausgesetzt worden. Man nimmt an, daß Wallisch sofort vor Gericht gestellt und zum Tode durch den Strang verurteilt wird.

Bei den fortgesetzt noch stattfindenden Waffensuchen in den roten Gemeindebauten hat die Polizei im Hauptkampfabschnitt Floridsdorf zwei geheime Radiosender entdeckt, durch die vermutlich während des Kampfes von der Schuhbündelführung in die Befehle an die einzelnen Kampf-Abteilungen in den Bundesländern weitergegeben wurden. Ferner hat die Polizei in zugemauerten Kellerräumen zehn vollständige Feldtelefonapparate, 80 Maschinengewehre, 4000 Gewehre, Tausende von Hieb- und Stichwaffen sowie 24 Kilo Sprengstoff gefunden.

Bisher sechs Todesurteile vollstreckt

Der vom Standgericht Graz zum Tode verurteilte Schuhbändler, der Sekretär des Metallarbeiterverbandes Stanek, ist durch den Strang hingerichtet worden. Damit sind bisher insgesamt sechs Todesurteile vollstreckt worden.

Das Standgericht beim Landesgericht Wien I verurteilte den Angeklagten Jakob Moraw wegen Aufruhrs zum Tode durch den Strang. — Im Bundesland Salzburg ist das Standrecht aufgehoben worden.

ein. Mit der Erteilung von Bescheiden wird am 1. April 1934 wieder begonnen werden.

Es ist in Aussicht genommen, in der Zeit vom 1. April 1934 bis 31. März 1935 rund 250 000 Ehestandsdarlehen zu gewähren.

25. Februar — Heldengedenktag

Berlin, 17. Februar.

Der fünfte Sonntag vor Ostern (25. Februar) wird als Heldengedenktag einheitlich im ganzen Reich begangen. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat die Landesregierungen ersucht, die zur würdigen Begehung dieses Tages erforderlichen Maßnahmen unverzüglich zu treffen und besonders alle Castbarkeiten zu verbieten.

Am Sonntag, den 25. Februar, findet in der Reichshauptstadt um 12 Uhr mittags ein Staatsakt in der Staatsoper Unter den Linden mit folgendem Programm

statt: Trauermarsch aus der Oeiva von Beethoven; Gedächtnisrede des Reichswehrministers von Blomberg; Lied „Ich hatt' einen Kameraden“; Einzug der Götter in Walhall aus der Oper Rheingold von Richard Wagner, das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Der Staatsakt wird auf alle deutschen Sender übertragen.

Die im ganzen Reich angetretenen Amtswalter der NSDAP. und ihrer Unterorganisationen hören nach der Vereidigung die Uebertragung des Staatsaktes auf den Aufmarschplätzen. Nach dem Staatsakt findet ein Vorbemarsch der Reichswehr und anderer Formationen statt.

Genf und die Saarfrage

Die Sitzung des Dreier-Ausschusses.

Genf, 18. Februar.

Ueber das Ergebnis der Tagung des Dreier-Ausschusses zur Vorbereitung der Saar-Abstimmung wird folgende Mitteilung ausgegeben: Der Dreier-Ausschuß hat vom 15. bis 17. Februar unter dem Vorsitz des Barons Aloisi getagt. Ihm lag eine Denkschrift des Präsidenten der Regierungskommission des Saargebietes, Knog, vor.

Der Ausschuß hat alle Fragen, die mit der Vorbereitung und Durchführung der Volksbefragung zusammenhängen, gründlich geprüft mit dem Ziel, die Freiheit, das Geheimnis und die Ehrlichkeit der Abstimmung zu sichern im Einklang mit dem Auftrag, den ihm der Völkerbundrat am 20. Januar erteilt hat.

Er hat eine gewisse Zahl von Fragen juristischer Art einer Prüfung durch Juristen vorbehalten. Er hat weiter die verwaltungstechnischen und juristischen Aufgaben geprüft, die sich im Laufe der Abstimmung ergeben werden, um sie zwischen dem Völkerbundrat, der Regierungskommission und denjenigen Organen aufzuteilen, die zu diesem Zwecke eingesetzt werden müßten. Im Hinblick auf die Berichte der Juristen, die ebenso berücksichtigt werden sollen wie die offiziellen Ansichten der Regierungskommission, hofft der Ausschuß, in seiner nächsten Tagung die Vorschläge vorzubereiten zu können, die der Völkerbundrat von ihm für seine Rat-Tagung verlangt hat.

Sächsische Nachrichten

Pirna. Gegen den Autobus gefahren. Ein tödlicher Unglücksfall trat sich in der Neuen Dresdner Straße zu. Der 66jährige Zimmermann Claus aus Heidenau befand sich auf seinem Fahrrad auf der Heimfahrt auf dem Radfahrweg; plötzlich bog er ohne Grund auf die Fahrstraße ein und fuhr gegen einen Autobus. Trotz sofortigen Bremsens geriet Claus unter den Wagen und erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz darauf im Krankenhaus starb.

Zittau. Anschluß an die Autobahn. Im Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft teilte Amtshauptmann Berger mit, daß die Gemeinden beim Bezirksverband mit rund 650 000 RM im Rückstand sind; der Bezirksverband werde dadurch in seinen Maßnahmen außerordentlich behindert. Der Ausschuß erklärte sich mit der Festschreibung der Bezirksumlage für die Monate Oktober 1933 bis März 1934 in Höhe von 27 302 RM je Monat einverstanden. Die Industrie- und Handelskammer Zittau hat die zuständigen Stellen gebeten, für die Autobahnstrecke Dresden-Bauzen eine gute Anschlußstrecke durch das Industriegebiet zu legen, um dieses verkehrstechnisch weiter aufzuschließen.

Großhain. Falch gefahren und tödlich verunglückt. Auf der Staatsstraße Dresden-Meißen bei Folbern streifte ein Kraftwagen einen ihm entgegenkommenden Radfahrer, der auf der falschen Straßenseite fuhr und nicht auswich, obwohl der Wagenführer Signal gegeben hatte. Der Radfahrer stürzte und mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden, wo er starb. Bei dem Getöteten handelt es sich um den 49 Jahre alten verheirateten Arbeiter Kodanek aus Niederbach bei Großhain.

Rosfen. Ein gräßlicher Unglücksfall. Beim Drehen auf dem Rittgurt Deutschborna ereignete sich ein gräßlicher Unglücksfall. Einem jungen Scholaren, der mit einer eisernen Strohgabel dem Treibriemen zu nahe kam, wurde die Gabel entrissen und fortgeschleudert. Die Eisengabel traf den Arbeiter Bruno Behold aus Deutschborna an den Kopf; die Gabelspitze drang dem Unglücklichen quer durch die Schädeldecke. Behold wurde ins Krankenhaus eingeliefert, wo er jetzt gestorben ist.

Augustsburg. Schuhhäftling flüchtig. Aus einem Arbeitskommando des hiesigen Schuhhäftlagers ist der Arbeiter Hermann Beyer aus Leubsdorf geflüchtet. Er hatte im September 1932 aus politischen Gründen die Scheune des Gutsbesitzers Reuter in Leubsdorf in Brand gesetzt und war außerdem an einer Reihe von Einbrüchen beteiligt.

Oberfroha. Zur Nachahmung! Einen vorbildlichen Gemeinschaftsgeist legte der Inhaber der Firma Rich. Erhard Runze an den Tag, der für verdiente Mitarbeiter seines Betriebes eine Pensionstafel schuf und dieser 10 000 Reichsmark überwies.

Zwickau. Zu reichlich ausgestattet. Unter einem Bursch Ferkel im Schweinestall des Landwirts Thümmler befand sich ein Ferkel, das acht Pfoten, vier Ohren und zwei Schwänze aufwies. Das Tier war bei der Geburt bereits tot.

Zwickau. Vom Unglück verfolgte Bergarbeiterfamilie. Der Bergarbeiter Kurt Schmidt aus Bilkau, der auf dem Wilhelmshacht 2 des Oberhondorfer Steinkohlenbauvereins durch hereinbrechendes Gestein tödlich verunglückte, ist das vierte Mitglied seiner Familie, das dem Bergbau zum Opfer fiel. Sein Vater wurde 1922 im Alter von 72 Jahren auf der Grube Hammerwald bei Bockwa verschüttet und nur als Leiche geborgen, sein Bruder Max verunglückte 1914 in der Kohlenwäsche des Allgemeinen Schacht tödlich und ein zweiter Bruder erlitt auf dem Wilhelmshacht 1 einen Schädelbruch und wurde dadurch Invalide.

Die Bauernjugend gehört in die HJ

Landes-Jungbauernführer Kurt Schumann macht es in einem Aufruf unter Hinweis auf ein Abkommen zwischen Reichsbauernführer Darré und Reichsjugendführer

Häufung von Schrägen den Führern der sächsischen Jungbauernschaften zur Pflicht, in den ihnen unterstellten Verwaltungsbezirken die Bauernjugend männlichen und weiblichen Geschlechts bis zum 18. Lebensjahr zusammenzurufen und der Hitlerjugend zuzuführen.

Die deutschen Kraftdroschkenbesitzer in Leipzig

Bei der Vertretertagung des Reichsverbandes für das Deutsche Kraftdroschkenwesen e. V., die in Leipzig stattfand, wurden für das gesamte deutsche Kraftdroschkenwesen außerordentlich wichtige Beschlüsse gefasst. Der Verbandsleitung wurde von den Vertretern aus allen Teilen des Reiches der Auftrag erteilt, das Gewerbe gründlich neu aufzubauen und alle Wege einzuschlagen, um dem schwer um seine Existenz ringenden deutschen Kraftdroschkenwesen

endlich zu einer Besserung seiner wirtschaftlichen Notlage zu verhelfen. Die Versammlung erklärte einstimmig die Bereitschaft, in Gruppe 6 des Reichsausschusses der Deutschen Kraftverkehrsvereine, in die der Reichsverband für das Deutsche Kraftdroschkenwesen eingegliedert ist, mitzuarbeiten.

Wertverlust

Von selten wirtschaftlicher Bereinigung wird neuerdings verflucht, auf Grund scheinbar amtlicher Ermächtigungen den Wertverlust aufzubauen und dafür bestimmte Beiträge zu erheben. Die Industrie- und Handelskammer Dresden weist darauf hin, daß diese Verbände weder amtliche Berechtigungen ausüben, noch in dieser Eigenschaft Beiträge erheben dürfen. Die Handelskammer erwartet, daß sich

artige Vorkommnisse nicht wieder ereignen und bittet, ihr Zuwendungen unverzüglich bekanntzugeben.

Ueberrahme für Eier

Die Presseabteilung der Landesbauernschaft Sachsen macht darauf aufmerksam, daß auf Grund des Gesetzes über den Verkehr mit Eiern vom 20. Dezember 1933 Ueberrahme für Eier, die im Inland erzeugt werden und in den Verkehr kommen, beantragt werden müssen. Für die Gebiete, in denen die Neuerfassung noch nicht voll durchgeführt ist, gelten jedoch hinsichtlich der Ueberrahme für Inlandseier zunächst folgende Vorschriften: „Im Zollstand erzeugte Eier, die vom 16. Februar 1934 bis 31. März 1934 in den Verkehr gebracht werden gelten als von der Reichsstelle übernommen, wenn bis zum 10. April 1934 die Aus-

Turnen - Sport - Spiel

Dippoldiswalder Fußball am Sonntag

ATV, Dippoldiswalde 1 - Sportbrüder 1898 Dresden 1 4:2 (2:2)

Wenn wie in der Vorwoche von einem zu erwartenden Großkampf schreiben, so war das nicht zurecht behauptet. Die beiden Gegner legten ein Spiel hin, das wie selten eines die zahlreichen Zuschauer von Anfang bis Ende begeisterte. Schon in den ersten Minuten merkte man, daß diesmal etwas Besonderes los war. ATV, hat Anstoß, kommt aber anfangs gar nicht zu Worte; 1898 nimmt sofort das Heft in die Hand - oder besser: den Ball an den Fuß - und bietet einen prächtigen Anstoß. Ein in der 5. Minute erzielter Tor ist die Ausnahme. Ein unheimlich scharfer Stoß des Halbrechts landet im Netz. 0:1. Doch bald macht sich Dippoldiswalde frei. In der 12. Minute läuft Mattha auf Halbrechts und sendet von dort in die linke untere Ecke ein. 1:1. Beide Torwächter müssen schwere Arbeit verrichten. In der 18. Minute ist es Götner 1, der - beinahe zu spät - den Ball in die rechte untere Ecke hauen kann. 2:1. In der 20. Minute kann der Mittelfürmer der schwarz-roten Sportbrüder eine Ecke in prächtiger Manier unhalbar zum 2:2 einkippen. Die Sportbrüder haben bis zur Pause mehr vom Spiel, können aber keine Tore erzielen. Die 2. Spieldhälfte bringt sofort wieder schnelle, gefährliche Angriffe der Dresdner, die immer härter in der Spielweise werden. Der 1898-Mittelfürmer wird vom Schiedsrichter vom Feld verwiesen. Doch auch der ATV-Sturm ist nicht faul, immer wieder führt Mattha seine Angriffsreihe vorwärts. In der 68. Minute erzielt Wolf dann das dritte Tor. 3:2. Die Schwarz-roten sind sich des Erfolges ihrer Lage bewußt und drängen ungesätzt zum Ausgleich. Doch der ATV, hat aus der Höhenlocher Niederlage gelernt, er stellt sich um auf Verteidigung. Trotzdem hängt der Ausgleichstreifer förmlich in der Luft und alles atmet auf, als Mattha eine Minute vor Schluß den Sportbrüder-Tormann überspielen und unter dem Jubel des Publikums zum 4. Tore einfinden kann. Damit landen Sieg und Punkte für den ATV, sicher und ein prächtiger Fußballkampf hatte sein Ende gefunden. Die Kritik der Mannschaften: Sportbrüder war die technisch bessere und körperlich härtere Mannschaft. Was ihr Angriff und der Mittelfürmer zeigten, war solide Fußballkunst. Schade, daß die Gäste dann diese unnötig harte Note ins Spiel trugen. Um diese Mannschaft zu schlagen, die nicht, wie irrtümlicherweise berichtet, an 2. Stelle, sondern an der Spitze der Tabelle stand (erst durch dieses Spiel rückte 1898 mit 3 Minuspunkten - alle vom ATV, - hinter ATV, freilich mit 2 Minuspunkten) mußte ATV, außergewöhnliche Leistungen aufbringen. Wenn jemand besonders zu diesem Erfolg beigetragen hat, dann waren es Heine im Tor und Mattha als Sturmführer. Sehr gut Görner 2 und Müller in der Abwehrreihe. Auch die Verteidigung löste ihre Aufgabe bei dem sehr schweren Vordringen. Kein Spieler fiel ab, vor allem nicht der Kampfgott, Schi-Ni Uhlmann, W. Rabenau, war dem Spiel ein einwandfreier Leiter.

ATV, Dippoldiswalde 2 - Sportbrüder 1898 Dresden 2 2:1 (0:0)

Man hatte sich den Sieg der verstärkten Dippoldiswalder 2. leichter und höher vorgestellt. Die Gäste entspannten sich aber als in sehr achtsamer Gegner. Allerdings hat nur ihr heroischer Torwächter eine höhere Niederlage verhindert.

Nächsten Sonntag führt die 1. Mannschaft zum Punktspiel nach Wurgwitz. Wer die Mannschaft begleiten will (Omnibus) siehe sich mit Scholze oder Stengel in Verbindung.

Das Reichsportblatt ist da!

Die erste Nummer des Reichsportblattes, des amtlichen Organes und Nachrichtenblattes des Reichsportführers, liegt jetzt vor. Es erscheint allwöchentlich in Form einer reich illustrierten Zeitschrift, voll von Beiträgen, die jeden Turner und Sportler, darüber hinaus jeden Freund der Leibesübungen angehen und interessieren werden. Das Reichsportblatt soll die Verbundenheit aller deutschen Männer und Frauen, Jungen und Mädchen, die Leibesübungen treiben, denken und schaffen. Es soll Führer und Berater sein und den Gedanken des deutschen Olympia 1936 pflegen.

Die Kämpfe in der Fußball-Gauliga

In der Fußball-Gauliga gab es am Sonntag auf der ganzen Linie die erwarteten Ergebnisse. Von den beiden Spitzenreitern erzielte VfB Leipzig gegen SC Planitz mit 5:1 das bessere Ergebnis, während der Dresdner SC gegen Spielberg Falkenstein mit 3:1 gewann. Der Polizeisportverein Chemnitz fertigte den VfB Glauchau mit 5:0 ab. Guts Muths Dresden schlug den Plauener Sport- und SC 5:2. Wacker Leipzig behauptete sich mit 2:1 gegen den 1. Vogtl. FC Plauen. In der Tabelle sind nur geringe Veränderungen eingetreten.

In der Bezirksklasse der vier sächsischen Bezirke herrschte am Sonntag lebhafter Betrieb.

Im Bezirk Leipzig blieben die Spitzenreiter sämtlich siegreich. Fortuna Leipzig bezwang Spielberg Leipzig knapp mit 3:2, nachdem letztere zur Pause noch mit 3:2 geführt hatte. TuS Leipzig fertigte VfB Jena mit 4:1 ab. SV 99 Leipzig gewann gegen Sportf. Markranstädt 5:1. Ueberraschend besiegte VfB Leipzig-Baumdorf die Sportf. Leipzig mit 3:2. Unentschieden 2:2 trennten sich VfB Olympia 96 Leipzig und Eintracht Leipzig.

Im Bezirk Plauen-Zwickau kam der Tabellenführer Konkordia Plauen nur zu einem knappen 4:3-Sieg gegen den Letzten, FC 02 Zwickau. Im Kampf um den zweiten Platz behielt Meerane 07 mit 4:1 über SV Grünbach die Oberhand. VfB Plauen fertigte VfB Auerbach mit 5:2 ab. Spielvereinig. Plauen setzte sich gegen Crimmitschau 06 mit 5:1 durch; mit dem gleichen Ergebnis gewann VfB Zwickau gegen SV Georgenthal.

Im Bezirk Chemnitz mußten vier Spiele wegen unerspielbarer Plätze ausfallen. Sturm Chemnitz gab der Sportf. Hartmannsdorf 0:1 das Nachsehen. Die Sportfreunde Hartau legten 5:3 gegen VfB Chemnitz.

Im Bezirk Dresden-Bautzen entschieden die Sportf. 01 Dresden das Treffen der Spitzenreiter mit 7:1 gegen SV 08 Meißen für sich. SV Riesa überfuhr SV 08 Dresden mit 10:0. Spielberg Dresden fertigte SC Großhörn mit 2:1 ab. Buhla Bautzen behielt mit 3:1 die Oberhand über Sportklub Rittau. Die Kreisberger Sportfreunde legten sich der Sportf.

1898 Dresden 2:0 überlegen. SV 08 Wurgwitz und VfB 03 Dresden trennten sich 3:3.

Gau Mittell: Viktoria 06 Magdeburg-Wacker Halle 2:1; Spvg. Erfurt-1. SV Jena 4:2; VfB Bitterfeld-SC Erfurt 0:0; SV 08 Steinach-Fortuna Magdeburg ausgefallen.

Ueberrassungen in der Handball-Gauliga

Die Spiele der Handball-Gauliga brachten am Sonntag mehrere Ueberrassungen; die größte war die Niederlage der Sportfreunde Leipzig, die mit 4:5 gegen ATV Leipzig-Schönefeld das Nachsehen hatten. Auch die Niederlage der Turngemeinde Birna durch VfB Beiersfeld von 2:3 kommt völlig überraschend. Spielog. Leipzig besiegte VfB Großhörn nur 7:6. Das Spiel VfB Chemnitz-Gablenz gegen TuS Werdau wurde abgeblasen. In der Tabelle führen die Leipziger Sportfreunde nur noch mit einem Punkt vor den Sportfreunden 01 Dresden.

Turner-Gaunertreffen in Klingenthal

Zum erstenmal war die Schnee- und Eislaufgemeinde des Gau 5, Sachsen, der DT zur Austragung ihrer alljährlich durchzuführenden Landesläufe in das Schneelandsgebiet des Klingenthaler Ufers gekommen. Durch plötzliche aufsteigendes Tauwetter wurde die Veranstaltung allerdings fast beeinträchtigt, die Eiswettläufe konnten nicht durchgeführt werden.

Der Langlauf über 15 Kilometer erforderte mit heißen Anstiegen und schweren Abfahrten beste Fahrtechnik. Der beste Langläufer, W. H. Hochmuth-Oberlahnsberg, bewältigte die Strecke in nur 1:12.45. Bei den Abfahrtsläufen über 1300 Meter benötigte Walter Weinel-Sachsenberg die kürzeste Zeit von 5:33 Minuten; nur 7 Sekunden mehr benötigte der Jungmann Herbert Stahl-Klingenthal. Die Sprungläufe litten fast unter dem feuchten Schnee; die Springer konnten keine Anfahren ohne Anfangsschwundigkeiten erzielen und deshalb auch keine besonders weiten Sprünge erzielen. Paul Seiffert-Klingenthal wurde Bester im Sprunglauf mit Sprüngen über 20,2, 21 und 21 Meter und der Note 300,5.

Sachsens Ski-Staffellauf und Dauerlauf in Altenberg

Der Gau Sachsen im Deutschen Skiverband führte am Sonntag bei im allgemeinen guten Schneeverhältnissen in Altenberg seinen 40-Kilometer-Staffellauf, verbunden mit dem 40-Kilometer-Dauerlauf durch Im Staffellauf fehlten leider auch diesmal das Postland und der Bezirk Chemnitz-Oberweißenthal vollständig. Schärerer Sieger blieb die erste Mannschaft des SK- und Adressklubs Altenberg mit den Gebr. Bötrich, Griesbach und Richter in 3:08:40 vor der aus Heen, Christiansen und Gording bestehenden Fortwegermannschaft des SCW Dresden und der ersten Mannschaft des SCW Geising. Im 40-Kilometer-Dauerlauf holte die Besetzung der Sieger der Klasse 1, Arthur Köhler-Geising, heraus, der 3:41:35 benötigte und damit eine im Verhältnis zu den Staffellagen ganz hervorragende Zeit erzielte. Nach ihm war der Sieger der Altersklasse 2, Walter Schneider-Dresden, der Beste, der nur um zehn Minuten zurückblieb.

Der Presseführer der DT in Dresden

Der Gau 5, Sachsen, der Deutschen Turnerschaft führt im Februar und März in keinem Gaugebiet drei große Pressefestungen durch, an denen alle Vereinspresse- und Werbewarte und DT-Bereitschaften teilnehmen verpflichtet sind. Dresden war am Sonntag der Ort der ersten dieser drei Festungen, an der über 800 Vereinspresse- und Werbewarte aus dem Bezirk Dresden-Bautzen teilnahmen. Der Presseführer der Deutschen Turnerschaft, Werner G. A. t. n. e. r. - Berlin, führte aus, daß der Vereinspressewart ein ungemein wichtiges Amt bekleide und deshalb mit den Formen und Grundlagen des Nationalsozialismus vertraut gemacht werden müsse, er müsse selbst Nationalsozialist sein, denn die Deutsche Turnerschaft ist ein nationalsozialistischer Bund geworden. Die Grundlage für den Vereinspressewart müsse in erster Linie politische und nationalsozialistische Schulung sein, denn die DT ist ein politischer Verband geworden, ein politischer Stoßtrupp des Nationalsozialismus. In die Arbeit aller Vereinsamtsleiter muß der Jahrbuch Geist einziehen. Die deutschen Leibesübungen brauchen jetzt Kämpfer, nationalsozialistische Kämpfer. Pressewarte sind berufene Helfer für diesen Kampf. Die 16 000 Vereinspressewarte der DT werden schon in den nächsten Wochen zu Presse-Kameradschaften zusammengeschlossen werden, die Keimzellen bilden sollen für die turnerische Pressebildung und Fortbildung der Pressewarte. Gärtnert schloß mit einem im Namen der 800 Pressewarte abgegebenen Treuegelöbnis zum Reichsportführer von Tschammer und Osten.

Sachsens Kraftfahrtsport-Großveranstaltungen

Für die vier großen sächsischen Automobil- und Motorradrennen stehen jetzt die Zeiten endgültig fest; am 6. Mai findet das Marienberger Dreieckstreffen statt, das für Wacker offen ist. Am 10. Juni folgt das den Rädern und Wagen vorbehaltene Rüdendorf-Bergrennen bei Rittau. Das Sachsenringrennen im Grillenburg Wald bei Dresden ist auf den 29. Juli gelegt. Endlich gelangt am 12. August das Hohnstein-Bergrennen in der sächsischen Schweiz zum Austrag, an dem ebenfalls Wagen und Räder teilnehmen.

Auscheidungen für die Geräte-Weltmeisterschaften

Alle Turngauen des Reiches führten am Sonntag die Auscheidungskämpfe für die Weltmeisterschaften im Gerätturnen durch. Die sächsischen Auscheidungskämpfe in Chemnitz wurden mit gutem Erfolg durchgeführt; sie bewiesen erneut, daß der Gau Sachsen der DT mit seinen Gerätturnern nach wie vor an der Spitze marschiert. Der 100-Meterlauf und der Stabhochsprung mußten infolge des ungünstigen Wetters ausgesetzt werden, so daß es bei einem 13er-Kampf verblieb. Kleine-Leipzig übernahm von Anfang an die Führung und behielt sie bis zum Schluß. Ergebnisse: 1. Kleine-Leipzig 116,8 Punkte; 2. Hainstein-Leipzig 112,9 Punkte; 3. Müller-Falkenstein 111,7 Punkte; 4. Werler-Plauen 105,5 Punkte.

Sublimums-Siwettläufe in Schöneck

Die Sublimums-Siwettläufe des SCW Schöneck konnten am Sonnabend und Sonntag trotz des regnerischen Wetters bei befriedigenden Schneeverhältnissen durchgeführt werden. Am Sonnabend wurde der 12-Kilometer-Landlauf ausgetragen, den Hans Leonhardt-Mühlstein in 49:37 gewann. Im Abfahrtslauf am Sonntagvormittag war der Einzelwettbewerb E. Schmidt in 3:39 der Beste vor Hans Leonhardt, der auch im Sprunglauf auf der Albert-Beckhold-Schanze den zweiten Platz hinter dem Sieger Max Weinel-Wahberg belegte. Im Sprunglauf fand der Jungmann E. Wöhlrab-Wahberg mit 46 Meter den weitesten

Sprung. Sieger der Dreier-Kombination wurde Hans Leonhardt.

Post-Wiesel-Gebärdnismarich der Standarte 100

Von der SA-Standarte 100 Dresden wurde am Sonntag zum Gedenten an Horst Wiesel ein Marsch über 26 Kilometer durchgeführt, der sich das Dresdner Stadtgebiet führte. Start und Ziel befand sich auf der Algenkampfbahn, wo sich sämtliche Führer der Standarte usw. eingefunden hatten. Der Marsch, der von den Teilnehmern mit 25 Pfund Gepäck zu bestreiten war, legte ein einträgliches Zeugnis ab von der Leistungsfähigkeit der Dresdner SA. Alle Mannschaften beendeten den Marsch in glänzender Verfassung, worauf bei der Bewertung ausschlaggebendes Gewicht gelegt wurde. Sieger wurde der Sturm 32/100 in der Zeit von 3:53:30 vor dem Sturm 24/100 und dem Spielmannzug 100.

Einen deutschen Sieg gab es durch die deutsche Meisterin Christl Franz bei den FIS-Rennen in St. Moritz. Unter zahlreicher ausländischer Konkurrenz holte sich Deutschlands beste Abfahrtsläuferin mit der Gesamzeit von 1:57 den ersten Platz im Abfahrtslauf und ging damit auch in der Kombination aus Slalom und Slalom vor der zweiten Deutschen Lisa Reich und der Schweizerin Anny Rüegg als Siegerin hervor. Auch in der Väterkürerung feierte die Deutsche Mannschaft mit 32 Punkten einen sicheren Sieg vor der Schweiz mit 41 Punkten und England mit 55 P. Die Rennen wurden bei herrlichem Wetter und im Beisein vieler tausend Zuschauer ausgetragen, die den deutschen Erfolg mit Beifall aufnahmen.

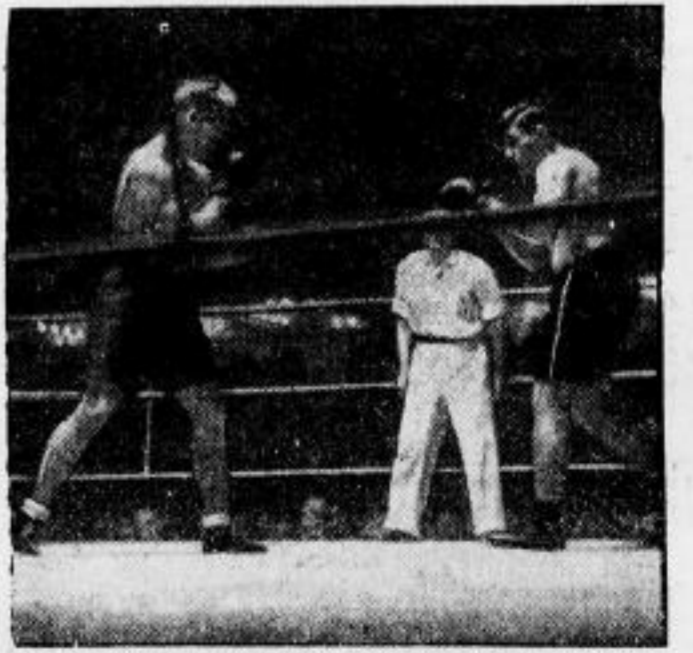
Die Deutschlandfahrer, die an der XI. Winterfahrt nach Garisch-Bartenkeichen teilnahmen, hatten auf der ganzen, teilweise 1000 Km. langen Strecke, sehr mit den Unbilden des Wetters und der Straßen zu kämpfen. Die Ausfälle sind aus dementsprechend recht groß. Bei den Wagen starteten von 50 Gemeldeten 37, von denen 21 in der Sollzeit das Ziel passierten. Hans Joachim Berner-Berlin auf Mercedes blieb vor Frhr. v. Arretin-München auf BMW, und Messert-Berlin auf DKW, der Beste. Von den 20 gestarteten Motorradfahrern trafen nur drei rechtzeitig am Ziel ein, und zwar die Triumph-Mannschaft Reipold, Enner und Rimm mit der gleichen Kilometer- und Punktzahl.

Bei den Deutschen Kampfsportturnen im Juli in Nürnberg wird zum erstenmal auch der Turniersport zu Wort kommen. Zur Ausbreitung kommen im Hinblick auf die Olympischen Spiele Dresdnerprüfungen und ein Jagdspringen.

Hans Schönradth-Krefeld kam bei den Berufsboxkämpfen in Berlin zu einem schmeichelhaften Unentschieden gegen den früheren Europameister John Anderson. In einer dramatischen vierten Runde wurde dem Deutschen das linke Auge aufgeschlagen, der sich aber gleich mit einem wuchtigen Herzhaken rewanzierte. Zum Schluß hatte der Schwede leichte Vorteile für sich. Ebenfalls Unentschieden ging der Kampf zwischen dem dänischen Mittelgewichtmeister Hans Holst und Bruch-Berlin aus. Nach Punkten war Leichtgewichtmeister Seisler über Stegemann erfolgreich, Fred Böck schlug den Franzosen Maxime Frère und Ankan punktlos Richtig aus.

Das erste Kopenhagener Sechstagerrennen begann auf der neu erbauten Winterbahn im Forum. Gleich die ersten Stunden brachten einige heftige Jagden, deren Helden der kleine Breslauer Kieger und der Flieger-Europameister Falk-Hansen waren. Beide führten sich die alleinige Führung. Nach 7 Stunden waren 271.800 Km. zurückgelegt und der Stand der Spitzengruppe ist folgender: 1. Kieger-Falk/Hansen 44 Punkte, eine Runde zurück; 2. Schmer-Knudsen 28 P., 3. Funda-Fähjeld 20 P., 4. Choury-Jahre 20 P., 5. Billiet-Martin 20 P., 6. Kieger-Jagan 13 P., zwei Runden zurück; 7. Danhol Hansen v. Ref 8 P., 8. Bresciam-Priolo 8 P., drei Runden zurück; 9. Dorn-Roczynski 11 Punkte.

100. Sechstagerrennen des „eisernen Mannes“. Der alte Sechstagerkämpfer McNamara, der den Spitznamen „eiserner Mann“ des Sechstagerports führt und auch in Deutschland, wo er startete, bekannt ist, bestreift in dem New Yorker Sechstagerrennen vom 25. Februar bis 3. März sein 100. Sechstagerrennen. Von den bisherigen 99 konnte McNamara 16 gewinnen, 10mal belegte er den 2. Platz und 14mal mal den dritten. Außer in den Vereinigten Staaten und Deutschland fuhr McNamara in England, Frankreich, Belgien, Holland, Schweiz, Italien, Kanada und Australien.



Vom Boxkampf Schönradth - Anderson.

Bei den Boxkämpfen im Berliner Sportpalast stand der Krefelder Hans Schönradth (rechts) dem Schweden Anderson gegenüber. Nach heftigem Kampf erkannte der Schiedsrichter auf unentschieden.

stellung eines Uebernahmehelms beantragt wird. Eines Uebernahmehelms bedarf es bis auf weiteres nicht, soweit die in den Verfehr zu bringende Tagesmenge 10 000 Stück nicht übersteigt."

Sachsens Ehrenbürgerbrief für Hindenburg

Vom Sächsischen Gemeindevorstand wird uns mitgeteilt: Nachdem 2000 sächsische Städte und Gemeinden sowohl für den Reichsfeldmarschall Adolf Hitler als auch für den sächsischen Reichstatthalter Martin Mutschmann je einen Ehrenbürgerbrief hergestellt und überreicht haben, wird auch der Herr Reichspräsident am Montag, 19. Februar, vormittags 11 Uhr, eine kleine Abordnung des Sächsischen Gemeindevorstandes zur Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes persönlich empfangen.

SS-Führer Himmeler in Dresden

Der Reichsführer der SS, Heinrich Himmler, traf Freitags in Dresden ein. Am Sonnabendmorgen besuchte er den Reichstatthalter und Gauleiter Mutschmann, den Ministerpräsidenten von Killinger und den Innenminister Dr. Frick. Darauf begab sich der Reichsführer zur Uebernahme der Politischen Polizei in das Geheimen Staatspolizeiamt. Er besichtigte die Diensträume und ließ sich durch den Präsidenten des Geheimen Staatspolizeiamtes, Oberführer Schlegel, die Beamten vorstellen. Am Sonntag fand eine Besichtigung der Dienststellen des SS-Abchnittes 2 und des SS-Oberabchnittes Elbe statt.

In der Zwischenzeit trafen aus ganz Ostschlesien die SS-Stürme zur Besichtigung ein. Am 20. Uhr stand unter Führung ihres Standartenführers SS-Standartenführer Koch, die gesamte 46. SS-Standarte angetreten auf dem Hauptplatz. In Begleitung des Reichsführers befanden sich außer seinem engeren Stab Brigadeführer Heilmeyer, Führer des SS-Oberabchnittes Elbe, und Oberführer Doering, Führer des SS-Abchnittes 2. Ferner hatten sich Innenminister Dr. Frick, der Präsident des Geheimen Staatspolizeiamtes, Oberführer Schlegel, Gruppenführer Hann und Brigadeführer Schroeder, Polizeipräsident Hille und Oberbürgermeister Joerner eingefunden. Im Scheine der starken Scheinwerfer schritt der Reichsführer die Front der Schutzstaffel ab. Nach einer kurzen Ansprache des Reichsführers traten die schwarzen Kolonnen zum Vorbeimarsch an. Am Sonntag besichtigte der Reichsführer die SS-Standarten in Leipzig, Zwickau und Bayreuth.

100 000-Mark-Spende für die Winterhilfe

Die Wanderer-Werke A.-G. (ohne Auto-Union) in Chemnitz haben für das Winterhilfswerk 100 000 RM gespendet.

Auf jeden Brief eine Winterhilfsmarke

Das Winterhilfswerk hat geschmackvolle Liebesmarken ausgegeben. Kein Brief oder sonstige Schriftstücke in den nächsten Wochen ohne diese Winterhilfsmarke. Der Preis beträgt 2 Pf. je Stück. Abgabe nur in Originalbogen zu 30 Stück.

Der Winterkampf gegen Hunger und Kälte ist noch nicht beendet. Viel unverschuldete Not ist noch zu beheben. Darum ist es moralische Pflicht jedes einzelnen, eine angemessene

Menge dieser Marken zu erwerben. Für den Einzelhandel und alle ihm nahestehenden Kreise hat der Landesverband des sächsischen Einzelhandels, Dresden-N., Ringstraße 15/3, (Biktoriahaus), die Ausgabe der Marken übernommen. Abholung während der Bürozeiten von 8 bis 13, von 14 bis 18 Uhr. Die dem VSE angeschlossenen Organisationen fordern die Marken sofort schriftlich an.

Fahrt in die Freude

Am Sonnabend fuhr der erste Urtalauerzug der Deutschen Arbeitsfront mit etwa 200 Leipziger Arbeitsgenossen vom Hauptbahnhof in den Bagerischen Wald. Die Auswahl der 200 erfolgte nur nach dem Grundlag der Bedürftigkeit ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeit oder andere Gründe; unter ihnen befinden sich Männer, die in ihren Betrieben 25, 30 oder gar 40 Jahre arbeiteten und nun die Freude spendenden Auswirkung einer endlich zum Durchbruch gekommenen Volkserneuerung in zehn sorglosen Erholungstagen an sich selbst erleben dürfen. Kurz vor der Abfahrt erhielt jeder Urtalauer ein Liebesgabenpäckchen, dessen Inhalt als Wegzehrung für die etwa zehnstündige Fahrt gedacht war. Zur Verabschiedung der Urtalauer hatten sich auf dem Hauptbahnhof auch Kreisleiter Dönike, der Gauwart der „Kraft durch Freude“, Korb, und zahlreiche Angehörige eingefunden.

Auflösung des VSE

Wie Präsident Michalle von der Dresdner Industrie- und Handelskammer mitteilt, sprach eine Abordnung des Vorstandes des Verbandes Sächsischer Industrieller bei ihm vor und hat ihm in Gegenwart des stellvertretenden Präsidenten Röder erklärt, daß der Vorstand des VSE gemäß früheren Besprechungen mit der Industrie- und Handelskammer beschloßen habe, auf einer eigens zu diesem Zweck für kommenden Freitag einberufenen Sitzung des Verbandes die Auflösung vorzuschlagen. Der Reichsverband der Deutschen Industrie ist hieron bereits unterrichtet worden.

Wie Präsident Michalle weiter mitteilt, wird dieser Schritt des Verbandes von der Kammer und überhaupt von weitesten Kreisen der sächsischen Wirtschaft außerordentlich begrüßt, da er die Einheitlichkeit des Willens, am Wiederaufbau der sächsischen Industrie mitzuarbeiten, kundgibt. Es ist geplant, die führenden Männer des Verbandes in den Führerrat der sächsischen Wirtschaft einzugliedern, der dadurch eine erhöhte Stützpunkt erhält.

Durch die Auflösung des Verbandes wird eine Geschäftsführung nicht eintreten, ebenso wird das Personal des VSE weitgehend übernommen werden. Dem Schritt des Verbandes Sächsischer Industrieller kommt deshalb eine erhöhte Bedeutung zu, weil er der federführende Verband der deutschen Industriellenverbände, war.

20. Februar.

Sonnenaufgang 7.08 Sonnenuntergang 17.21
Monduntergang 0.58 Mondaufgang 8.55

1790: Kaiser Joseph II. in Wien gest. (geb. 1741). — 1810: Die Tiroler Freiheitskämpfer Andreas Hofer und Peter Rapp erschossen (beide geb. 1767). — 1920: Der Polar-

forscher Robert Peary in Washington gest. (geb. 1856). — 1929: Der Pädagog Wilhelm Rein in Jena gest. (geb. 1847).
Namenstag: Prof. Cucherius, kath. Cleutherius.

Rundfunk-Programm

Dienstag, 20. Februar
Leipzig-Dresden

9.00 Kinder wollen beschäftigt sein; 11.30 Winte für die Landwirtschaft; 12.00 Mittagkonzert; 13.25 Zur Unterhaltung; 14.15 Wege zur Kunst; 14.35 Junge Künstler vor dem Mikrophon; 15.10 Gang durch die Leipziger Eisenbahn-Ausstellung; 16.00 Nachmittagskonzert; 17.30 Waffe, die wir nicht haben; Rittlere und schwere Artillerie in den künftigen Staaten; 17.40 Zu Unrecht vergessene Dichter: Arno Holz; 18.00 Geschichte des Egerlandes; 18.20 Hausmusik; 19.00 Das zweite Gesicht; eine Hörfolge aus dem geheimnisvollen Weltfalten; 20.00 Generalleutnant a. D. von Neßel über „Dokumente und Elemente“; 20.20 Unterhaltungskonzert; 21.10 „Käsebiere Italienreise“; 22.00 Nachrichten; 22.25 Wunte Musik.

Berlin-Stettin-Magdeburg

8.30: Hausfrau, hör' zu! — Gegen 12.05: Warum Neuordnung der deutschen Landwirtschaft. — 15.35: Die Bauern wollten freie sein. Eine Hörfolge. — 16.00: Unterhaltungsmusik. — 17.00: Koch um Solange zum 250. Male. Wie kommt ein Theater-Erfolg zustande? — 17.15: Zeitfunk. — 17.30: Vorklassische Klaviermusik. — 17.50: Unterhaltende Kammermusik. — 18.15: Volkstümliche Reise durch Mazedonien und Montenegro. — 18.30: Die Funct-Stunde teilt mit. — 18.35: Sportjugendstunde. Deutsche Jungen erwandern ihre Heimat. — 18.50: Stunde der Nation. Aus Köln: Das zweite Gesicht. Eine Hörfolge aus dem geheimnisvollen Weltfalten von Hermann Töle. — 20.00: Dokumente und Elemente. — 20.10: Nachrichten. — 20.20: Volkssinfonien. — 20.35: Orchesterkonzert. — 22.00—24.00: Tanzmusik.

Königswusterhausen

10.10: Andreas Hofer ruft auf Hörspiel. — 10.50: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Frucht und Brant auf der Weinwand. — 11.50: Zeitfunk. — 13.15: Mutter und Kind. Lieder zur Laut. — 15.45: Emil Strauß: Aus „Der Engelwirt“. — 16.00: Aus Wien: Nachmittagskonzert. — 17.00: Erzählerfragen. — 17.25: Musik aus vergangenen Jahrhunderten. — 18.05: Rugby, ein Kampfsport unserer Jugend im neuen Reich. — 18.20: Politische Zeitschau des Drabloschen Dienstes. — 19.00: Berliner Programm. — 20.10: Berliner Programm. — 20.20: Ehret das Handwerk! — 21.20: Ein Streikzug durch Korings Melodienreich. — 22.25: Die deutsche Sportpresse am Wendepunkt. — 23.00: Aus Breslau: Nachkonzert.

Interessantes aus obigem Programm und von anderen Sendern:

Dienstag:

18.25: Der Student spricht (Köln).
20.16: Dokumente und Elemente. (Reichsfunk vom Deutschlandsender).
20.20: „Die Polizei — ein Mädchen für Alles“, Hör- und Lehrspiel (Königsberg).
20.20: Der große Bruch, heitere Stunde mit Menschen und Tieren (Hamburg).
20.20: Tonabend (Breslau).
20.25: „Don Carlos“, Oper von Verdi (München, Mählarer, Frankfurt, Köln).
20.30: Großes Militärkonzert (Deutschlandsender).
21.10: „Käsebiere Italienreise“, nach Ludwig Thoma (Leipzig).
21.15: SA-Konzert (Königsberg).



(16. Fortsetzung.)

Gundula Nauenburgler blieb einen Augenblick stehen, ehe sie ihm folgte. Sah sich im Zimmer um. Wenn man wußte, was sich hier abspielte, dachte sie. Wenn die Wände sprechen könnten. Hier ist er immer mit dieser roten Hege zusammen, die ihn bezaubert hat. Mit seiner Sekretärin. Noch nie hatte er eine Sekretärin gebraucht, immer hat er alles allein gemacht. Jetzt mit einem Male. Behezt hat sie ihn, das ist alles. Der Koltauer ist klug; er hat es gleich gewußt.

Betrübt schüttelte sie den Kopf. Man mußte nur jung sein und schön, und schon hatte man die Männer am Bichel — alle. Keiner machte eine Ausnahme. Bis hier hatte sie ihren Grafen immer für gefeit gehalten gegen solche Gefahren. Jetzt erst, mit einem Male, war das anders geworden. Es war ganz schrecklich. Es hatte gar keinen Sinn, sich den Mund zu verbrennen. Der Graf wollte nichts wahrhaben und tat, als ob das hier alles selbstverständlich wäre. Selbstverständlich, daß er stundenlang mit diesem Mädchen draußen herumvagabundierte, selbstverständlich, daß er mit ihr zusammen speiste, selbstverständlich, daß sie immer und immer wieder hier in diesem Zimmer allein waren.

Kal, vorderhand ließ sich da nichts ändern. Man konnte nur auf die Zukunft warten und hoffen, daß der Koltauer diese Sache bis zum Ende bringen würde.

Leonore kam quatschbergnügt die Treppe hinunter. Graf Altenberg würde sicher schon in der Halle warten. Im Vorbeigehen warf sie noch einen schnellen Blick in den Treppenpiegel. Hübsch sah das aus mit der schiefen weißen Mütze auf den roten Lippen, das mußte sie selbst ausgehen.

Wann! Was sollte das heißen? Männerstimmen unten im Vestibül? Schnell war sie unten.

Da stand der Koltauer, groß und breit. Wollte er ihr einen Strich durch die Rechnung machen?

„Oh, Fräulein Siebenhühner! Ich höre, daß Sie mit einem Besuch machen wollen? Das ist sehr schön, da kann ich Sie und den Grafen gleich mitnehmen. Mein Wagen steht draußen. Und ich denke, Sie bleiben zum Mittagessen bei mir; es wird Ihnen in Koltau schon gefallen!“

Die drei setzten sich in Bewegung. Draußen, auf der Treppe, wäre Leonore beinahe ein Ruf der Ueberraschung entfahren. Sie konnte ihn gerade noch zurückhalten, aber ein leises, ein wenig spöttisches Lachen konnte sie sich nicht

verweifen, als sie das Befehl des Barons sah, das er euphemistisch als Auto bezeichnete. Es mochte zu den ersten Modellen seiner Art gehört haben.

Viktor Koltau war das Lächeln der Sekretärin nicht entgangen. Um so weniger, als der Wagen seine schwache Seite war, und als er es trotz der Bitten seiner Jungens noch nicht über sich gebracht hatte, sich von ihm zu trennen. Er war nicht neu und nicht schön, das gab er zu. Aber dieses Fräulein Siebenhühner hatte deshalb noch lange nicht das Recht, sich darüber lustig zu machen.

„Das Auto gefällt Ihnen wohl nicht, meine Dame?“ fragte er bissig. „Vielleicht laufen Sie lieber hinterher? Sie kommen dann auch nach Koltau!“

Leonore war nicht im mindesten beleidigt.

„Aber nein, Herr Baron! Ich finde das Auto ausgezeichnet. Ich freue mich darüber, darin zu fahren. Nur — Ihre Kupfens Koltau wären weniger begeistert davon. Die sind andere Wagen gewöhnt.“

„Na, die kommen ja vorläufig nicht zu mir, und wenn sie kämen, bliebe ihnen auch nichts anderes übrig, als diesen Wagen zu benutzen. Ich würde mir ihretwegen keinen anderen anschaffen.“

Koltau stand schon an der Kurbelwelle, drehte und drehte. Erst beim vierten Male sprang der Motor an. Leonore hütelte sich, noch einmal zu lächeln, so sehr sie auch Mühe hatte, ernst zu bleiben. Aber sie wollte den Koltauer nicht unnötig reizen.

Dann setzte sich das Auto in Bewegung. Die Fahrt war kein reiner Genuß. Der Motor machte einen Heidenlärm, und der Wagen rüttelte furchtbar, solange man auf der Dorfstraße fuhr. Später, auf der Staatsstraße, wurde es besser.

Da man sich bei dem Lärm doch nicht unterhalten konnte, hing Leonore ihren Gedanken nach. Was die in Berlin sagen würden, wenn sie sie in diesem Befehl fügen sähen? Vetter Hanns zum Beispiel, mit seinem herrlichen Sportwagen? Na, viel Futuro würde der Koltauer nicht machen bei seinen Berliner Verwandten.

Leonore wurde aus ihren Gedanken aufgeschreckt. Das waren aber ganz verdächtige Geräusche, die jetzt vom Motor herkamen. Ihr sachverständiges Ohr hörte das genau.

„Was ist denn mit dem Motor, Herr Baron?“ fragte sie jetzt. „Da scheint doch etwas nicht in Ordnung zu sein?“

„Das möchten Sie wohl so haben, Fräulein Siebenhühner? Aber das Vergnügen wird Ihnen mein Wagen nicht machen. Der läuft tadellos. Erst gestern war mein Vetter damit in Jena. Alles ging ausgezeichnet.“

„Aber...“ Graf Altenberg, der sich bisher nicht in das Gespräch zwischen Leonore und Koltau gemischt hatte, fiel jetzt ein — ... es kommt mir auch ein wenig sonderbar vor, Koltau. Wollen Sie nicht einmal nachsehen?“

Ehe der Baron noch antworten konnte, gab es plötzlich einen Ruck: der Baron blieb stehen.

Der Motor stand still.

Fluchend stieg der Baron von seinem Sitz, ging vor und hob die Motorhaube.

„Jetzt haben Sie mit Ihrem Draht wirklich den Motor verzaubert!“ sagte er, mit einem finsternen Seitenblick auf Leonore.

Graf Rudolf, der aufgesprungen und zu ihm getreten war, klopfte ihm begütigend auf die Schulter.

„Seien Sie friedlich, Viktor. Fräulein Lore kann ja schließlich nichts dafür, wenn Ihr Wagen streikt. Wir wollen lieber untersuchen, wo der Schaden liegt.“

Leonore stand jetzt neben den Ferrren, sah mit sachkundigen Augen hinein in das Getriebe.

„Wo der Schaden steckt?“ rief sie dann. „Das ist ganz einfach. Die Zündkerzen sind vollkommen verschmutzt, da kann ja der Motor nicht arbeiten.“ Im Geiste sah sie Hanns' Motoren vor sich; wie das alles blinkte und blippte, alles geist und sauber. Und das hier dagegen!

„Der ganze Motor mußte gründlich gereinigt und geölt werden!“ fügte sie hinzu.

Die beiden Männer sahen sie mit großen Augen an.

„Woher kommt Ihnen diese Weisheit?“ fragte jetzt der Koltauer mit einem spöttischen Grinsen.

Leonore wurde rot. Jetzt hatte sie sich wieder einmal verchnappt. Sie sagte sich schnell.

„Einer meiner Vettern ist Chauffeur in Berlin. Da habe ich öfters zusehen, wie er seinen Motor in Ordnung brachte. Daher kenne ich mich ein wenig aus.“

Koltau musterte sie misstrauisch. Immer mehr befestigte sich in ihm die Meinung, daß mit diesem Mädchen manches nicht stimmte. Aber — er wußte noch nicht, wo er den Hebel aufsetzen sollte. Vorläufig mußte er noch warten. Nur die Augen wollte er offenhalten.

„Gott! Ihr Vetter ist Chauffeur?“ sagte er jetzt. „Na, vielleicht haben Sie recht, Fräulein Siebenhühner. Aber — was sollen wir jetzt machen, daß wir weiterkommen?“

Graf Rudolf legte mit Hand an, und nach einer Weile war man wenigstens so weit, daß der Motor zu arbeiten anfing. Der Wagen setzte sich wieder in Bewegung.

Leonore hatte inzwischen einige Feldblumen gepflückt, die sie während der Fahrt zu einem kleinen Strauß ordnete.

Graf Rudolf konnte keinen Blick von dem Spiel ihrer reizenden Finger wenden. Die entzückend es ansah, wie sie die Blumen ordnete! Immer mehr gestel ihm dieses frische, schöne, junge Gesicht. Wie schlagfertig sie war, wie wundervoll sie mit dem groben Koltau fertig wurde! Es war ein Jammer, daß sie nicht aus seinen Streifen flammte. Nicht einen Augenblick hätte er sich besonnen, was er zu tun hatte!

(Fortsetzung folgt.)